

Der Gesellschaft

Anteblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verantwortlicher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckverleger: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptmeiesterle Nagold 85 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfa. Stellenausschreibungen, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa., Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeliebter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 229

Montag, den 30. September 1940

114. Jahrgang

Am Sonntag viermal Stiegeralarm in London

Rüstungswerk in den Midlands bombardiert — Ohne eigene Verluste zehn britische Jäger abgeschossen

Herzliche Abschiedskundgebungen für Graf Ciano — Auch der spanische Innenminister fährt nach Rom

BRN, Berlin, 29. Sept. Deutsche Kampferverbände griffen am Sonntag den 28. Sept. in mehrfachen Einflügen freigelegte Ziele in England an. London hatte im Laufe des Sonntags viermal Stiegeralarm. Weitere Angriffsziele waren mehrere Häfen an der Süd- und Ostküste Englands sowie die Dockanlagen an der unteren Themse. In den Docks von Tilbury wurden neue britische Frachter ausgelastet. Vor der britischen Küste verjagte deutsche Kampflieger einen stark gesicherten Geleitflug. Schließlich wurde noch mit großem Erfolg ein besonders wichtiges Rüstungswerk in den Midlands bombardiert.

Bei den Luftkämpfen, die sich im Laufe des Tages über Südengland abwickelten, schossen unsere Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste zehn britische Jäger ab.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Erste Schäden in Londoner Docks — Tag- und Nachtangriffe mit Schwerpunkt gegen London — 28 britische Flugzeuge vernichtet — Zwei Handelsschiffe aus Geleitflug durch Bombentreffer versenkt

Berlin, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsangriffe unserer Luftwaffe richteten sich am 28. September und in der Nacht zum 29. September mit Schwerpunkt gegen London und außerdem gegen Liverpool und andere Hafenziele im Süden Englands. Erste Schäden wurden in London an den Silberton-Docks, in Gravesend, bei den Tilbury-Docks sowie im Themsebogen und bei den Ostindien-Docks verursacht.

Vor der schottischen Ostküste gelang es durch Angriffe aus der Luft, aus einem stark gesicherten Geleitflug zwei Handelsschiffe von je etwa 9000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken. Im Verlaufe der Tagesangriffe entwickelten sich über London an einigen Stellen heftige, für uns sehr erfolgreiche Luftkämpfe.

Die britische Luftwaffe führte Nachtangriffe vor allem gegen das west- und südwestdeutsche Grenzgebiet. Einige britische Bomber, die bis dicht vor Berlin vorrückten, wurden durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie gezwungen, abzubrechen, ohne das Reichshauptstadt erreicht zu haben. In West- und Südwest-England und westlich der Grenze mehrfach Bomben, ohne nennenswerten Sachschaden anzurichten. In einer westdeutschen Stadt wurden abermals Wohnviertel angegriffen und mehrere Personen, die sich nicht in Schutzräumen befanden, getötet oder verletzt.

Der Feind verlor gestern insgesamt 28 Flugzeuge, davon drei durch Flakartillerie. Nur ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Wieder mit starken Kräften gegen England
Rüstungswerk erneut getroffen — 101 britische Flieger abgeschossen — Dover erneut unter dem Feuer deutscher Fernkampfbatterien

BRN, Berlin, 28. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die am Freitag wieder mit starken Kräften geführten Angriffe der Luftwaffe richteten sich in der Hauptphase gegen Hafenanlagen, Docks, Fabriken, Großstraßen und Gewerke in London und Südensland sowie gegen Truppenlager. Mit besonderem Nachdruck wurden die Häfen in London und Bristol bombardiert. Weit ausgebreitete Brände und Explosionen ließen den Erfolg überall erkennen. In Mittelengland gelang es, ein Rüstungswerk durch Bomben schwersten Kalibers vernichtend zu treffen.

Fernkampfbatterien nahmen Dover erneut unter Feuer und beschädigten drei im Hafen liegende bewaffnete Handelsschiffe schwer. Nach späteren Beobachtungen sind zwei Schiffe gesunken.

Im Seegebiet nördlich Irland griffen Kampflieger einen stark gesicherten Geleitflug an und versenkten durch Bombentreffer ein Handelsschiff von 5000 BRT.

Einige wenige feindliche Flugzeuge warfen bei Nacht planlos Bomben im westdeutschen Grenzgebiet auf freies Feld. Schaden wurde nicht angerichtet.

Starke nächtliche Vergeltungsangriffe trafen freigelegte Ziele in London und Liverpool.

Im Laufe des 27. September kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 101 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. 38 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Beim Angriff auf Mittelengland zeichnete sich eine Flugzeugbesatzung unter Führung von Oberleutnant Leonhardt besonders aus. Sie fiel im schneidigen Tiefangriff trotz harter Abwehr auf ein Rüstungswerk herab und setzte ihre Bomben aus niedrigster Höhe mitten ins Ziel.

Italienische Wehrmachtsberichte

Flughäfen auf Malta bombardiert — Mißglückte englische Einfallversuche in Ost-Afrika

Rom, 29. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Zwei unserer Luftformationen haben in Begleitung von Jägern den Angriff auf die Insel Malta wiederholt und die Flughäfen von Micalba und Hal Far bombardiert. Nachdem die Formationen ungehindert ihre Aktion durchgeführt hatten, wurden sie von feindlichen Jägern angegriffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden schwer beschädigt und sind wahrscheinlich abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika gehen die Säuberungs- und Aufklärungsaktionen weiter. Die feindliche Luftwaffe hat Angriffe auf Gernul Grin und Garabub durchgeführt, wobei zwei Piloten getötet und fünf Italiener verletzt wurden. Unsere Jäger, die sofort eingriffen, haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen, drei weitere sind wahrscheinlich abgeschossen worden.

In Ostafrika haben englische Truppenabteilungen zwei Einfälle mit Kraftwagen in das Gebiet von Cassala verübt. Nach Zusammenstoß mit unseren Spähtruppen zogen sie sich unter Verlusten zurück. Unsere Luftwaffe hat feindliche Verteidigungsanlagen im mittleren Sudan bombardiert. Ein feindlicher Luftangriff auf Khartoum hat weder Opfer noch Schäden verursacht.

Ein englisches Flugzeug ist bei Vampedusa gesunken und ging dabei zu Bruch. Die Besatzung, bestehend aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren, wurde gefangen genommen.

Patrouillenzusammenstöße in Ostafrika — Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe

Rom, 29. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika ist bei den üblichen Erkundungsflügen ein Pilot eines der im Wehrmachtsbericht vom Samstag als abgeschossen erwähnten Flugzeuges aufgefunden und gefangen genommen worden. Der Feind hat keine Luftangriffe auf Bardia, Derna sowie auf die Zonen von Sollum und Garabub erfolglos erneuert. Die Verluste beschränken sich auf einen Verwundeten und einen beschädigten Kraftwagen.

In Ostafrika haben einige Patrouillenzusammenstöße, die

an der Grenze von Kenia (bei Cherill, östlich von Waizi, und bei Todignac im Gebiet des Rudolf-Sees) einen für uns günstigen Ausgang genommen. Der Feind ist überall in die Flucht geschlagen worden und hat insgesamt sechs Tote, darunter einen Unteroffizier, und zahlreiche Verwundete auf dem Felde zurückgelassen. Unsererseits wurden vier Kolonialsoldaten verwundet.

Unsere Luftwaffe hat die Radiostation von Adbi Jusuf (nordwestlich von Gallabat) bombardiert sowie eine Autokolonne und Luftabwehrabteilungen mit Maschinengewehren aus geringer Höhe beschossen und verprengt und ist sodann zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Die feindliche Luftwaffe hat Abba Delle und Combolcia ohne Schaden anzurichten bombardiert. (Ein Schwarzhändler wurde verletzt.) Ferner wurden Uessa (südlich von Magi), ohne Verluste oder nennenswerten Schaden anzurichten, bombardiert.

Graf Ciano beim Führer

Längere Ansprache in Gegenwart Ribbentrops

Berlin, 28. Sept. Der Führer empfing am Samstag mittag in der Neuen Reichskanzlei den italienischen Außenminister Graf Ciano in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer längeren Aussprache.

Graf Ciano wieder abgereist

Berlin, 29. Sept. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist Sonntag vormittag mit den Herren in Begleitung von Berlin abgereist, um sich wieder nach Rom zu begeben. In Vertretung des abwesenden Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, den italienischen Außenminister zum Anhalter Bahnhof und schritt mit ihm die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Auf den Bahnsteige hatten sich Reichsführer SS, Himmler, die Staatssekretäre Böhler und Keppler, die Unterstaatssekretäre Boermann und Gaus, der Chef des Protokolls, Gesandter von Doernberg, und andere hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht zur Verabschiedung eingefunden.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, mit den Mitgliedern der Botschaft, sowie Vertreter des Fasces und der italienischen Kolonie in Berlin waren gleichfalls erschienen. Wie bei der Abreise wurden Graf Ciano auch bei seiner Abfahrt die herzlichsten Kundgebungen der Berliner Bevölkerung zuteil.

Luxemburgs deutsche Zukunft

Rede des Gauleiters Simon — Auch in Luxemburg hat eine Neuordnung der Dinge begonnen

BRN, Luxemburg, 29. Sept. Am Samstag erlebte Luxemburg die erste nationalsozialistische Großkundgebung. Zum ersten Mal hielt der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Staatsrat Gustav Simon einen Appell ab, der die Volksgenossen Luxemburgs und die Parteigenossen aus den benachbarten Gebieten des Altreiches zu einer erhebenden Feier gemeinsamen Befreiungsinneßes zum nationalsozialistischen Deutschland zusammenführte.

Gauleiter Simon führte u. a. aus: „Auch hier in Luxemburg hat eine neue Ordnung der Dinge begonnen. Anlaß dazu gab die Tatsache, daß Regentin und Regierung noch Beginn der deutschen Offensive die Flucht ergriffen. Ich stelle ausdrücklich noch einmal fest, diese Flucht war unbegründet. Wenn aber die Regierung ihre Treuepflicht bricht, dann ist die Bevölkerung ihrerseits von der für sie bestehenden Pflicht gleichfalls entbunden. Die nunmehr eingeleitete deutsche Verwaltung hat als oberste Richtschnur den Satz auszusprechen: „Luxemburg ist ein deutsches Land“. Der Gauleiter begegnete dann den Einwänden, daß die Freiheit bedroht, Luxemburg doch neutral sei, eine eigene Nation darstelle, als selbständiger Staat notwendig sei usw. „Am Luxemburg in seiner deutschen Art zu erhalten, war eine Reihe von Maßnahmen notwendig. Ich möchte von vornherein betonen, daß bei all diesen Maßnahmen nicht die Absicht bestand, Luxemburg anzumodeln, sondern es vielmehr von willkürlichen Ummodelungen der Vergangenheit zu befreien. Hierzu gehörte zuerst einmal die Befreiung vom Jinsis einer fremden Sprache, der französischen.“

Das Parteiverbot ist deshalb gerechtfertigt, weil während Parteien in den vergangenen Jahren Luxemburg zu einem Spielball ihres Systems gemacht und eine üble Hege gegen das Deutsche Reich entfaltet haben.

Das luxemburgische Verkehrsweisen wird nach dem Kriege einen Ausschlag nehmen, den es noch nie zu verzeichnen hatte. Die Stabilisierung der Verhältnisse durch die Verordnung über Gehälter, ohne Steuern, Abgaben usw. soll ermöglichen, daß der reichsdeutsche Lebensstandard auch zum Lebensstandard des Luxemburgers wird.“

Gauleiter Simon schloß: „Meine Volksgenossen! Sie werden

Ihre Heimat nicht verlieren. Sie werden Ihre Heimat behalten und werden nach dem vollzogenen Umbau feststellen, daß sie schöner und noch lebenswerter geworden ist. Sie werden dann ebenso stolz sein auf das Großdeutsche Reich und seinen herrlichen Führer Adolf Hitler.“

Uebereinstimmung mit Spanien

Die Besprechungen Serrano Suners mit der Reichsregierung

Berlin, 29. Sept. Der Besuch des spanischen Ministers des Innern, Serrano Suner, in Deutschland hat Gelegenheit zu einem eingehenden und erschlüssenden Gedankenaustausch mit der Reichsregierung geboten, an dem in den letzten Tagen auch der in Berlin anwesende italienische Minister des Innern Graf Ciano teilgenommen hat. Die Besprechungen, die hündig von dem Geiste der zwischen den drei Mächten bestehenden englischen Freundschaft getragen waren, haben zu einer vollständigen Klärung aller die gemeinsamen Interessen berührenden Fragen geführt.

Audienz des spanischen Innenministers

Berlin, 29. Sept. Der spanische Innenminister, Serrano Suner, hat sich Sonntag vormittag mit mehreren Herren seiner Begleitung im Sonderzug zu einem kurzen Besuch nach München begeben. In Vertretung des abwesenden Reichsministers des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, zur Verabschiedung eingefunden. Nach dem Abschieden einer vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht begab sich der spanische Innenminister auf den Bahnsteig und verabschiedete sich von Reichsführer SS, Himmler, den Staatssekretären Böhler und Keppler, den Unterstaatssekretären Boermann und Gaus, dem Chef des Protokolls, Gesandten von Doernberg, und anderen hohen Vertretern von Staat, Partei und Wehrmacht. Von München aus wird sich der spanische Innenminister nach Rom begeben. Auch die übrigen Mitglieder der spanischen Delegation haben Berlin kurz nach der Abfahrt des spanischen Innenministers verlassen, um über Paris nach Spanien zurückzukehren.



Telegramme an den Führer

Kaiser Hirohito, König Viktor Emanuel und Mussolini an den Führer

Berlin, 28. Sept.

Der Kaiser von Japan hat an den Führer das folgende Telegramm gerichtet:

„Es ist mir sehr angenehm, Eurer Exzellenz meine Genugung über den Abschluß eines dauerhaften, von Japan, Deutschland und Italien unterzeichneten Paktes zum Ausdruck zu bringen, deren Anstrengungen dahin gehen, eine neue Ordnung auf gerechter Grundlage herzustellen. Es liegt mir daran, bei dieser Gelegenheit zu versichern, daß wir keine Mühe zur Errichtung des Weltfriedens scheuen werden.“

Hirohito.“

Der König von Italien und Kaiser von Äthiopien hat an den Führer das nachstehende Antworttelegramm geschickt:

„Ich danke Ihnen sehr für die so freundlichen Worte, die Sie die Liebenswürdigkeit hatten, an mich in dem Augenblick zu richten, als Deutschland, Japan und Italien ihr unauf löbliche Verbundenheit durch den Dreierpakt erneut bestätigten. Alle Italiener vereinigen sich mit mir, um mit gleicher Herzlichkeit Eurer Exzellenz und dem tapferen deutschen Freundesvolke die wärmsten Wünsche zu übermitteln.“

Vittorio Emanuele.“

Das Antworttelegramm des Duce an den Führer hat folgenden Wortlaut:

„Führer! Ich danke Ihnen für das Telegramm, das Sie mir anlässlich der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes geschickt haben. Das italienische Volk begrüßt das Ereignis als einen wesentlichen Faktor in dem Kampf, den wir begonnen haben und den wir gemeinsam mit äußerster Entschlossenheit bis zum Sieg führen werden. Nehmen Sie meinen kameradschaftlichen Gruß entgegen!“

Mussolini.“

Der japanische Ministerpräsident Fumiko Konoe hat an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Anlässlich des heutigen historischen Tages, wo Japan, Deutschland und Italien für die Errichtung des erhabenen gemeinsamen Zieles, die neue Weltordnung zu errichten, zur festesten und atktesten Vereinigung gebracht worden sind, beehrte ich mich, Ew. Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und zugleich meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen, daß der Tag möglichst schnell herankommen möge, wo das große deutsche Volk unter Ihrer Führung den schon heute gewonnenen glänzenden Sieg künftighin vergrößert und das Endziel erkämpft.“

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Für die mir aus Anlaß des heutigen Abschlusses des Paktes zwischen Japan, Deutschland und Italien telegraphisch übermittelten freundlichen Grüße sage ich Ihnen meinen besten Dank. In der Ueberzeugung, daß dieser Dreimächtevertrag alle Pläne einer Ausdehnung des Krieges vereitelt und unseren Völkern die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen gewährleistet, verbindlich ich meine aufrichtigen Wünsche für eine glückliche Zukunft Japans.“

Japanische Erklärung zum Dreierpakt

„Herbeiführung des wahren Friedens für die ganze Welt“

Berlin, 29. Sept. Die japanische Regierung hat aus Anlaß der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes von Berlin folgende Erklärung an das japanische Volk gerichtet:

„Die japanische Außenpolitik hat sich das Ziel gesetzt, alle Kräfte für die Beilegung des Chinakonfliktes einzusetzen, den Aufbau des ökonomischen Wirtschaftsraumes zu betreiben und dadurch zur Herbeiführung des wahren Friedens für die ganze Welt beizutragen.“

Beim Ueberblicken der gegenwärtigen Weltlage wird ersichtlich, daß die wahren Absichten Japans immer noch nicht anerkannt werden. Die einen Staaten wollen sich in dem Irrtum gefallen, daß die Aufrechterhaltung der alten Ordnung den Frieden bedeutet; andere wieder erachten die Aenderung dieser alten Ordnung für unvermeidlich, halten dabei jedoch vielfach am gegenwärtigen Zustand fest. Höchst bedauerlicherweise gibt es sogar Staaten, die den Aufbau einer neuen Ordnung in Großmächten durch Japan mittelbar oder unmittelbar zu fördern wünschen oder noch weitergehen und die Entwicklung Japans unter Anwendung aller Mittel zu vermindern suchen.“

Angesichts einer solchen Lage gibt es für Japan nur eine mögliche Haltung, nämlich nach innen: So rasch wie möglich die Struktur der wehrhaften Nation auszurichten, das 100-Millionen Volk in völliger Einmütigkeit und fester Entschlossenheit zusammenzufassen; nach außen: In enge Verbindung mit den gleichgesinnten Nationen zu treten, um so in der Durchführung unserer Staatspolitik entschlossen vorwärts zu schreiten und gleichzeitig alle diejenigen Staaten, die uns daran zu hindern suchen, zu bewegen, ihre eigene Haltung einsichtsvoll zu bedenken.“

Jährerleits ist die Regierung in Bezug auf die Neuordnung im Innern bemüht, die Vervollendung dieser Ordnung zu beschleunigen, andererseits im Bereich der Außenpolitik hat sie es für am besten gehalten, sich mit den beiden uns gleichgesinnten Nationen Deutschland und Italien zu verbinden und sich dann auch an solche Staaten zu wenden, die bereit sind, mit Japan zusammenzuarbeiten, um so das endgültige Ziel des Aufbaues einer neuen Weltordnung zu erreichen. Daher hat der Außenminister seit einiger Zeit mit den Vertretern der Deutschen und Italienischen Regierung Fühlung genommen, und als Resultat ist der Dreimächtepakt zustande gekommen.“

Dieser Vertrag ist so aufgebaut, daß Japan, Deutschland und Italien beim Aufbau der neuen Ordnung, den die drei Staaten in Ostasien und Europa anstreben, zusammenwirken; falls einer dieser Staaten von einer Macht angegriffen wird, die sich nicht im gegenwärtigen europäischen Krieg oder im Chinakonflikt befindet, so werden die anderen vertragsschließenden Mächte ihm mit allen zur Verfügung stehenden politischen, militärischen und wirtschaftlichen Mitteln zu Hilfe eilen. Er übt jedoch keinen Einfluß auf das gegenwärtig bestehende politische Verhältnis zwischen den drei Staaten Japan, Deutschland und Italien einerseits und der Sowjetunion andererseits aus. In dem Vertrag wird die führende Stellung Japans beim Aufbau der neuen Ordnung in Großmächten anerkannt, desgleichen in Bezug auf den Aufbau der neuen Ordnung in Europa, um die Deutschland und Italien bestrebt sind, die führende Stellung dieser beiden Staaten. Somit wird bestimmt, daß Japan, Deutschland und Italien zusammenwirken.“

Anlässlich des Zustandekommens des historischen Freundschaftsverhältnisses zwischen Japan, Deutschland und Italien erübrigt es sich, des einseitigen Entschlusses des überragenden Führers

Das Abkommen Deutschland-Italien-Japan unterzeichnet

Der italienische Außenminister Graf Ciano, der Minister des Auswärtigen von Ribbentrop und der japanische Botschafter Kurusu unterzeichneten am 27. September das gemeinsame Abkommen in der Reichskanzlei.

(Presse-Hoffmann, J.-M.-K.)



Adolf Hitler und des Duce Benito Mussolini besondere Erwähnung zu tun.

Der Außenminister des Deutschen Reiches, Herr von Ribbentrop, ist seit seinem Arbeitsantritt stets und mit unverändertem Eifer um das Zusammenwirken Japans und Deutschlands bemüht gewesen und hat immer danach gestrebt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu fördern. Es ist keine Uebertreibung, wenn festgestellt wird, daß kein ebenso eifriges wie aufrichtiges Betreiben der Vertrag hat zustandekommen lassen. Der Außenminister Italiens, Graf Ciano, hat das Erlebnis einer dienlichen Stellung im Fernen Osten gehabt, daraus bereits früh eine genaue Kenntnis der Stellung des Japanischen Kaiserreiches im Fernen Osten geschöpft und sich für die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Italien eingesetzt. Das heutige Ergebnis ist in weltweiter Weise seiner klugen Einsicht zu verdanken. Das japanische Volk fühlt sich stolz in der Erkenntnis der Tatsache, daß das deutsche und italienische Volk unter seinen stolzen Führern solche ausgezeichneten Außenminister besitzt.

Und was sagt England?

England unter dem niederschmetternden Eindruck des Dreimächtepaktes — Jämmerliche Abwehrwuchungsoversuche und freche Lügen

Stockholm, 29. Sept. Der überraschende Abschluß des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan hatte den Londoner Kriegsüberdrehern, wie zu erwarten war, zunächst völlig die Sprache verschlagen. Erst in der Nacht zum Samstag raffte sich der Londoner Nachrichtendienst zu einem jämmerlichen Gemammel auf, das in einem wahrhaft lächerlichen Gegensatz zu der weitestgehenden Bedeutung des Berliner Vertragwerkes steht. Wenn der Londoner Nachrichtendienst bemerkt, daß sich „gegenwärtig zwei Riesengruppen von Mächten gegenüberstehen, auf der einen Seite der Nationalsozialismus, der Faschismus und der japanische Imperialismus, auf der anderen Seite aber die Anhänger des Friedens und der Zusammenarbeit unter den Völkern“ (!), so kann dazu nur festgestellt werden, daß die Welt diese störmelnden und heuchelnden „Friedensfreunde“ durchkäufte hat und sich in steigendem Maße den Mächten zuwendet, die gemeinsam für eine gerechte Neuordnung eintreten und dies auch schon in verschiedenen Fällen durch die Tat bewiesen haben. In echt britischer Ueberheblichkeit wird behauptet, „es sei nicht denkbar, daß der Vertrag großen Eindruck machen werde. Die totalitären Staaten könnten ruhig Verträge unterzeichnen. Sie würden dadurch den Gang der Ereignisse nicht beeinflussen können, denn sie seien nur ein Fetzen Papier“ (!). Demgegenüber ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß dieser „Fetzen Papier“ Churchill und den übrigen Kriegsüberdrehern noch manche schlaflose Nacht bereiten und letzten Endes die Vernichtung dieser verrotten Clique zum Wohle der ganzen Menschheit zur Folge haben wird.

Berlin, 29. Sept. Was tut London in seiner Verzweiflung, um über den neuen katastrophalen Rückschlag hinwegzutäuschen? Es greift zur Lüge! Wieder ist es ein überaus großer „Luftkrieg“, den man der RAF andichtet, damit das englische Volk nicht völlig unter den erschütternden Eindruck des neuen Freischlages gerät. 191 deutsche Flugzeuge sollen am Freitag abgeschossen worden sein, — damit möchte Churchill den Engländern die bittere Pille des Berliner Paktes verulken. Aus Deutsche reut dieses neue Greuelmärchen schon gar nicht auf. Wir wissen, daß auch die gesamte Weltöffentlichkeit auf solche englischen „Stiegemeldungen“ nicht mehr hereinfällt. Schließlich kennt die Welt auch nur Wenige die notorische englische Lügenhaftigkeit und erkennt als ihrem Gegenstand die absolute Wahrheitsliebe der deutschen DKB-Berichte an. Hier finden sich nächste Angaben, durch ihre Schmutzlosigkeit grell abhehend von den Londoner Phantasien, die sich durch allerlei Wähnen den Anschein der Aufrichtigkeit geben möchten. In tausend Fällen hat sich der DKB-Bericht als grundrichtig erwiesen, und ein Anzeigefeld der von ihm mitgeteilten Tatsachen erscheint heute in der ganzen Welt als vergebliche Liebesmühe.

Jeder Tag überführt Churchill einer neuen Lüge. Täglich läßt er melden, die deutschen Bomben richteten in London „fast gar keinen“ Schaden an — und die Berichte der Auslandspresse widerlegen ihn Tag für Tag. Jedesmal heißt es auch in seiner Redung, die deutschen Flieger seien „zurückgeschlagen“ worden. Daß sie nicht ewig über London kreisen können, weiß jedes Kind; einmal müssen sie ja zurückfliegen, — aber erst, wenn sie ihre Bomben abgeladen haben! Und so wird es weitergehen: Churchill läßt aus Verzweiflung, die deutschen Waffen aber sitzen! Bis er sich totgelogen hat!

Japanische Ordenauszeichnung für Ribbentrop

Berlin, 28. Sept. Zur Erinnerung an den am Freitag unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan hat der Kaiser von Japan dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den Orden Paulownia überreicht.

Kampfflugzeuge versenken 12 000 Tonnen

DKB Berlin, 29. Sept. Unter Führung des Majors Hartinghausen konnte eine Kette von Kampfflugzeugen am 28. September vor der Ostküste Nordschottlands beim Angriff auf einen Raub geschützten Geleitzug trotz heftiger Flakabwehr zwei Handelschiffe mit einem Gesamteinhalt von rund 12 000 BRT versenken. Die Kette hat damit mehr als 100 000 BRT. feindlichen Handelschiffraum vernichtet.

Die Jugend im Kriege

Dr. Goebbels eröffnet die Jugendfilmstunden 1940/41

Berlin, 29. Sept. Im feierlich geschmückten Usapalast am Zoo eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels Sonntag vormittag mit einer Ansprache an die deutsche Jugend feierlich die Spielzeit 1940/41 der Jugendfilmstunden. Im weiten Innenraum im Theaters hatten die Jungen im Braunschweig und im Blau der Marineuniform sowie die Mädchen in ihren weißen Blusen Platz genommen. Auf den Rängen bemerkte man viele Ehren Gäste aus Partei und Wehrmacht.

Reichsjugendführer Krumm begrüßte den Minister. Dann eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels die Jugendfilmstunden 1940/41 mit einer Ansprache. Er schilderte ihre Bedeutung als zusätzliches, außerordentlich wichtiges Element der praktischen Jugendberbeitungsarbeit, und gab einen Ueberblick über ihre Entwicklung und ihr Ziel. Die Jugendfilmarbeit wolle dem deutschen Film durch eine planmäßige filmische Erziehung der Jugend dienen, andererseits aber auch der Jugend selbst ein zusätzliches Ausrichtungs- oder auch Unterhaltungs- und Belehrungsmittel zur Verfügung stellen. In einer Spielzeit solle der Jugend ein Ueberblick über alle Sparten des deutschen Filmwesens gegeben werden.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm dann in grundsätzlichen Ausführungen zur Jugendfrage im Krieges Zeitalter:

Das Problem der Jugend ist in schwierigen Zeiten immer auch besonders schwierig gewesen. Der Krieg stellt seine letzten Anforderungen an die gesamte Nation, und auch die Jugend bleibt nicht davon verschont. Sie muß deshalb durch bestmögliche Haltung und härtestens ausgeprägten Persönlichkeitscharakter versuchen, der damit verbundenen Schwierigkeiten Herr zu werden. Die Erziehungsberechtigten und Verantwortlichen zu helfen, die hier auftauchenden Probleme zu meistern. Und gerade hier hat die NS. und der DKB die doppelte Verpflichtung, helfend einzuspringen und dem Elternhaus nach Möglichkeit Lasten abzunehmen, die es nach Lage der Dinge nur schwer oder gar nicht tragen kann.

Die Jugenderziehung kann im Kriege überhaupt nur im engen Zusammenwirken mit der Jugend selbst erfolgreich durchgeführt werden. Die Jugend ist nicht nur Objekt, sondern auch Subjekt ihrer eigenen Erziehung. Vieles, was im Frieden mit Hilfe der Organisation, des Elternhauses und der Schule wie selbstverständlich durchgeführt werden kann, fällt im Kriege ebenso selbstverständlich weg. Gerade darum muß die Jugend durch ihre Haltung und durch ihre Lebensweise einen großen Teil der Erziehungsarbeit überflüssig machen, die im Frieden durch die dazu bestimmten Organe geleistet wird.

Der Krieg ist nicht nur ein großer Gleichmacher, er ist auch ein großer Erzieher. Er macht alle Phrasen und Schlawasche hinfällig. Vor seinem harten Geheiß hat auf die Dauer nur die reale Wirklichkeit Bestand. Er ist der größte Unruher aller Werte. Was uns im Frieden wesentlich und manchmal sogar unentbehrlich erscheint, darauf verzichtet wir im Kriege gern und dienen damit der gemeinsamen Sache. Der Krieg erzieht dazu nicht, wie in früheren Zeiten, nur einen kleinen Teil der Jugend des Volkes; er ist die heraldische Gemeinschaftsleistung einer Nation. Da er von unseren Feinden auch und gerade gegen die Kinder geführt wird, muß er ebenso auch von den Kindern geleistet werden.

Im Weltkrieg richtete sich besonders in den Jahren 1917 und 1918 die härteste Spitze der englischen Wodadewaffe gegen deutsche Frauen und deutsche Kinder. Auch in diesem Kriege haben unsere Feinde die Absicht, die gleiche Waffe nach Möglichkeit mit dem gleichen Erfolge zur Anwendung zu bringen. Die deutsche Staatsführung hat beiseiten dafür gesorgt, daß die englische Wodade zur Wirkungslosigkeit verurteilt wurde. Trotzdem aber richtet sich der Krieg in seinem letzten Sinn weiter gegen die heranwachsende deutsche Generation, und es ist deshalb auch mehr als symbolisch, daß gerade sie sich in dieser Scharen zu den Fronten gedrängt hat, um auf den Schlachtfeldern die deutsche Sache mit zu verteidigen.

Die Zahlen der gefallenen und verwundeten Mitglieder, vor allem aber der Führer der NS. in diesem Kriege stellen eine beredten Beweis dar für die Tatsache, daß die Jugend die deutsche Nation in weitestem Umfange zu ihrer Sache gemacht hat. Wenn eine ganze Nation um ihr Leben kämpft und schließlich in der Hauptsache doch um die Zukunft ihrer Kinder, dann muß gerade die Jugend diesen Kampf mit tragen und nach besten Kräften unterstützen. Sie hat sich durch Disziplin, durch Ordnung, Fleiß und Haltung der Zeit, die sie durchlebt, und der Männer, die für sie ihr Leben einsetzten, würdig zu erweisen. Da wirkt Besterwisserlei oder geringeres Schwadronieren nur aufreizend und dumm.

Gerade im Kriege, in dem Millionen Männer ihr Leben vor das der Nation stellen, muß die Jugend wieder lernen, Achtung vor der opferbereiten Männlichkeit zu haben und in der Zeit und Mutter die weibliche Kämpferin für den ewigen Fortschritt des Volkes zu ehren und zu würdigen. Sie selbst aber soll sich in Gehoriam und Bescheidenheit üben und damit vor allem die Pflichten erfüllen, die der Krieg an sie stellt.

Die NS. und der DKB sind dazu da, zusätzlich Erziehungsarbeit auch für das Elternhaus, das diese heute vielfach nur in unvollkommener Weise durchführen kann, mit zu übernehmen. Jeder Vater im Felde und jede Mutter zu Hause oder im Beruf muß ihr Kind, das in schließlich ihr Liebling ist, bei der NS. oder beim DKB wohlansprechen wissen. Sie muß davon überzeugt sein können, daß Jungen und Mädchen



Aus Magold und Umgebung

Dem der Mensch verkümmert im Frieden, Ruhige Ruh' ist das Grab des Muts. Aber der Krieg läßt die Kraft erscheinen, Alles erbebt er zum Ungemeinen.
Schiller (Strauß von Messina)

30. September: 1681 Raub Straßburgs durch Ludwig XIV. — 1863 Admiral Scheer geboren.

Führer gab verschiedene Anordnungen bekannt. Die Schnellkamm- lung für die Kriegervitwen und -Waisen erbrachte ein befriedigendes Ergebnis. Ein Kamerad überlieferte ein historisches Bild, das im Heim aufgehängt wird. Kamerad Frey Schneider hielt einen zündenden Vortrag über das Zeitgeschehen. Mit dem Sieg Heil auf den Führer und den Nationalkämpfern wurde der Appell beendet.

Was Wort

Heute feiert in guter Gesundheit Frau Marie Theurer den 72. Geburtstag. Wir gratulieren!

Letzte Nachrichten

Marinacci Ehren doktor der Techn. Hochschule Hannover
DRS. Hannover, 30. Sept. Der Aufenthalt des Ministers Marinacci gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die Verbrüderung der beiden Nationen. Eine besondere Ehrung des hohen italienischen Gastes hatte die Technische Hochschule vorbereitet. In einer schlichten aber würdigen Feierstunde verlieh ihm die Fakultät für Allgemeine Wissenschaften die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber.

Brandplättchen auf das größte Freilichtmuseum Deutschlands
DRS. Cloppenburg, 30. Sept. In der Nacht zum Sonntag verbrannten die liegenden Brandplättchen der KMG, wie all- nächlich den Gau Weser-Ems heimzusuchen und streuten erneut ihre Brandplättchen. Dabei wurden solche auf das größte Freilichtmuseum, auf das Museumdorf in Cloppenburg abgeworfen. Diese Anlage, die mit ihren 20 Gebäuden mit ihren beiden über hundertjährigen Bauernhäusern, mit Mühle und Dorfteich auch aus der Luft deutlich zu erkennen ist, stellt mit ihren Bauten und kostbaren Sammlungen bäuerlicher Handwerkskunst ein einzigartiges unerfülltes Heimatmuseum des Oldenburger Münsterlandes dar. Es ist nur dem glücklichen Umstand, daß keine der Brandplättchen auf eines der Häuser fiel und dem sofortigen Einschlag von Suchkommandos zu danken, wenn hier nicht unabsehbarer und nie wieder gutzumachender Schaden entstanden ist.

Nächtliche Morde britischer Flieger in Köln

DRS. Berlin, 30. Sept. In der vorerwähnten Nacht haben die Spähtruppen der Londoner Mordzentrale wieder die deutsche Zivilbevölkerung mit Bomben heimgesucht. Wieder einmal landeten britische Spreng- und Brandbomben in dichtbesiedelten Stadtteilen von Köln und suchten ihre Opfer unter der Zivilbevölkerung, so daß die vier Toten den Morden, die Churchill und seine Trabanten bisher schon auf dem Gewissen haben, hinzuzurechnen sind. Die Zahl kann sich leider noch erhöhen. Auf fallend viel Bomben trafen Hinterhäuser, auch Gärten, also alles andere, als militärische Ziele. Auch Dörfer und einzelne ländliche Siedlungen im näheren und weiteren Umkreis der Stadt blieben von dem nächtlichen Ueberfall nicht verschont. So fielen auf ein Gut im Rheinisch-Bergischen Kreis nicht weniger als 11 Spreng- und 80 Brandbomben, glücklicherweise ohne Personen- und Sachschäden anzurichten. Auch diese Schandtatzen schreien nach Vergeltung, die dafür auch folgen wird, daß den Verbrechern in London und ihren Helfershelfern ein für allemal das Handwerk gelegt wird.

„Die schwerste Attacke seit zwei Wochen“

Beträchtliche Schäden im Liverpooler Hafen
New York, 29. Sept. Nach den mit verhärteten Kräften durchgeführten deutschen Luftangriffen auf London, Mittel- und Südensland im Laufe des Freitags wurden in der Nacht zum Samstag die verheerendsten Bergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe auf lebenswichtige militärische Ziele und Versorgungsanlagen Großbritanniens fortgesetzt. Ueber die verheerenden Wirkungen dieser Angriffe liegen auf Grund der britischen Jenjurnamnahmen keine oder nur sehr dürftige Berichte vor. Wie gewaltig die Schäden sein müssen, geht trotz aller Ver- schleierungsvorläufe aus einem Telegramm des Vertreters der amerikanischen Nachrichtenagentur „Associated Press“ aus London hervor, der berichtet, daß der Angriff vieler Hunderte deutscher Flugzeuge auf ganz England am Freitag die „schwerste Attacke“ der letzten zwei Wochen gewesen sei. „Als Höhepunkt“, so heißt es in dem Bericht, „eröffnete die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Samstag den 21. Nachtangriff, der sich innerhalb einer Stunde zu einer größeren Attacke entwickelte. Deutsche Brand- und Explosionsbomben fielen im Nordwesten und Südwesten Londons. Der Nachtangriff vom Freitag, so wird jetzt zugegeben, hinterließ beträchtliche Schäden im Liverpooler Hafen- und Schiffsbaugebiet.“

Kennzeichnend für die gegenwärtige Situation in der britischen Hauptstadt ist auch ein Bericht des „United Press“-Vertreters, darnach erhöhen erpreserliche Jugendblinde das Elend der Jekhtausende, die vor deutschen Bomben Schutz suchend, auf den U-Bahnsteigen die Nächte verbringen. Jede Notlage aus- wendig, würden an die Jugendlichen Schlafplätze vermittelt, endlose Schwindelsammlungen für Flugzeuge aufgenommen und Reduzieren zu übertriebenen Preisen verhandelt. Ein Trunk Wasser für ein dürftiges Kind koste sechs Pence. Scotland Yard berichtet, daß sich zuziele junge Männer in den U-Bahnen herum- trieben, und die Presse verlange, man solle sie hinauswerfen, um die Plätze für alte Leute, Frauen und Kinder freizumachen.

Neuer wirksamer Bergeltungsangriff auf London

DRS. Berlin, 29. Sept. Die deutsche Luftwaffe legte in den Mittagsstunden des 28. September (Samstag) ihre Bergeltungs- angrieße auf London fort. Einheiten von Kampferverbänden be- legten im Hafengebiet der britischen Hauptstadt verschiedene wichtige Ziele trotz harter Flak- und Jagdabwehr wirksam mit Bomben schwerer Kalibers. In der Nähe der Or- indio-Docks kam es zu starken Explosiven und großen Bränden.

Im Verlaufe der Aktion kam es wieder zu verschiedenen Luft- kämpfen, die für unsere Flieger sehr erfolgreich verliefen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Von den deutschen Flugzeugen kehrte eines nicht zurück.

Die im Wehrmachtsbericht vom 28. September erwähnten britischen Flugzeugverluste erhöhen sich um eins, also auf 102. Ein britisches Kampfflugzeug, das in der Nacht zum 28. September in das westliche Grenzgebiet einfiel, wurde durch Flak abgeschossen.

hier im Laufe der Jahre zu aufrechten Männern und Frauen erzogen werden. Darum tut die deutsche Jugend gut daran, diese große Zeit mit wachen Sinnen zu erleben. Sie soll ihr Bestes hergeben für den Krieg und seine Aufgaben: Ihre Kraft, ihren Mut, ihren Idealismus und ihre härteste Glaubensfähigkeit.
Dr. Goebbels betont dann nochmals die Bedeutung der Jugendfilmstunden und fuhr fort: Wir huldigen damit in unserer Jugendverziehung einem neuen Ideal, so wie der Führer es uns lehrte. Nach ihm hat die Hitlerjugend ihren Namen erhalten. Sie ist die einzige Organisation im Reich, die sich nach dem Führer benennen darf. Das auferlegt ihr eine große Verantwortung; das vor allem auch gibt ihr die Verpflichtung, dem Mann nachzusehen und nachzujahren, nach dem sie ihren Namen führt. Der Führer ist das leuchtendste Beispiel für die deutsche Jugend. Er verlangt von ihr in der harten Zeit des Krieges Haltung, Charakter, Gehorsam und Disziplin. In seinem Sinne und nach seinem Gebot muß deshalb die deutsche Jugend leben, schaffen und arbeiten.
Wie ein Treueschwur der deutschen Jugend druckte das vom Reichsjugendführer ausgebrachte dreifache Siegel Heil auf Adolf Hitler durch den Mann und die Veder der Nation erklangen.

Bauerngehöfte durch Bomben zerstört

Lebende Männer und Frauen unter Maschinengewehrfener
Kiel, 29. Sept. In der Nacht zum Freitag wurde ein Bauerngehöft in einem kleinen Dorf südlich von Kiel wieder das Opfer eines geradezu sinnlosen Angriffes der britischen Nachtflieger, die in ihrer heucheligen Brutalität schlechterdings nicht mehr überleben werden können. Auch hier wieder weit und breit kein irgendwelche als militärisch anzusprechendes Ziel, das zu einem Angriff reizen könnte. Von reiner Mordlust zeugt es aber, daß die durchschüssigen Flieger fertiggedroht haben, die 13 jäh- ren Männer und Frauen noch unter Maschinengewehrfener zu nehmen. Für diese rachsüchtige Tat wird ihm, dessen kann er gewiß sein, die gerechte Strafe treffen!

Englischer Bomber vor Berlin abgeschossen

Berlin, 29. Sept. Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum Sonntag wieder nach Deutschland ein. Einige Bomber stießen auf Berlin vor. Die Flakartillerie eröffnete das Feuer frühzeitig. Nach vor dem Speerzügel drehten die britischen Flugzeuge ab, ohne Bomben geworfen zu haben. Ein Flugzeug wurde von der Flakartillerie abgeschossen.

Deutscher Dampfer gekapert

Berlin, 29. Sept. Die amerikanische Presse meldet die Auf- bringung des deutschen Schiffes „Weber“ durch den kanadischen Dampfer „Prince Robert“ auf der Höhe von Mexikanische. Die Meldungen bezeichnen das kanadische Schiff als „Hilfskreuzer“. Der in den amerikanischen Meldungen angegebene Ort liegt innerhalb der Sicherheitszone, die auf der Panama- Kanalisierung unter Führung der USA, durch sämtliche amerikani- schen Staaten proklamiert worden ist. Die Kapertung eines fried- lichen deutschen Handelsschiffes stellt natürlich einen ausgespro- chenen Kriegsverstoß dar. Der Ueberfall auf den Dampfer „Weber“ i, daher eine große Mißachtung der amerikanischen Sicherheitszone, die sogar durch das Schiff eines Landes erfolgte, das selbst zur westlichen Hemisphäre gehört.

Kleine Nachrichten

Jarinacci kommt nach Berlin. Am Montag trifft Staats- minister Jarinacci auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsprofessor Dr. Dietrich zu einem meh- rätigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Reichsminister Raft besichtigte am Samstag das Haus der Landesgruppe Italien der NSDAP in Rom. Der Reichsminister beleuchtete in einem feisenden Vortrag die Wechselwirkungen zwischen Germanentum und Römertum im Laufe der Geschichte. Der Landesgruppenleiter der NSDAP, der den Reichsminister, dem Führer die Grüße der Landes- gruppe Italien zu übermitteln.

Italienische Kunstaustellung in Deutschland. Die reprä- sentative italienische Kunstaustellung „Premio Cremona“ wird auch in Deutschland gezeigt. Am Sonntag wurde die Ausstellung in Anwesenheit ihres Schöpfers Marinacci in Hannover feierlich eröffnet. Die Ausstellung zeigt zum ersten Male in Deutschland eine umfassende Anzahl von Werken der neueren italienischen Monumentalmalerei. Sie enthält rund 70 Werke der namhaften zeitgenössischen italienischen Maler.

Zwei Verbrecher wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilte mit: Am 27. September 1940 wurden wegen Widerstandes der 33 Jahre alte Berufsverbrecher Gerhard Trampel und der 21 Jahre alte Gewerbetreibender Werner Obst erschossen.

Amerikanische Stützungsanleihe für Tschungking. Die amerikanische „Gesellschaft für Metallreserven“, eine Regie- rungsgründung, hat mit der „Nationalen Rohstoffkomis- sion“, einem Regierungsorgan des Tschungking-Regimes, einen Vertrag auf Abnahme von Wolfram im Werte von 20 Millionen Dollar abgeschlossen. Den Schwerpunkt der Transaktion bildet die Gewährung eines sofortigen Kredits von 25 Millionen Dollar an die Regierung in Tschungking aus Mitteln der staatlichen Import- und Exportbank, der unmittelbar an die Tschungking-Regierung „zur Erleichterung der Balkanzahlungen“ Tschungkings gegeben wird. China besitzt im Kwangsi das größte Wolframvorkommen der Welt. Es ist nicht recht ersichtlich, wie die Lieferung unter den gegenwärtigen Verhältnissen stattfinden soll. Eine Lieferung in bedeutenderen Mengen wäre nur über Han- kau und Kanton möglich. Es handelt sich um eine politische Anleihe in bankmäßiger Form.

Professor Wagner-Jauregg f. Am Freitag ist in Wien Universitätsprofessor Dr. Julius Wagner-Jauregg an einer Herzlähmung im 84. Lebensjahr gestorben. Wagner-Jaureggs Name ist weltberühmt geworden durch die Einfüh- rung der Malaria-Impfung gegen Paralyse.

Die ersten Volksdeutschen aus dem Sudenland sind an der Interessengrenze (Eisenbahnstation Rova Jagorz) ein- getroffen. Dieser erste Transport umfaßt 260 Reichsdeutsche und 47 Volksdeutsche. Ingesamt werden bis zum 6. Novem- ber 36 000 Deutsche aus dem Sudenlande in Sanft erwar- tet. Auch hier hat die NSDAP die Betreuung und Verpflegung der Umfelder übernommen.

200 Tote in Gibraltar. Wie bekannt wird, beträgt die Zahl der Todesopfer beim letzten Bombardement von Gibraltar annähernd 200. Die englischen Behörden hätten angeordnet, daß die Beerdigungen in aller Eiligkeit vor sich gehen sollen, damit die genaue Zahl der Toten nicht festgelegt werden kann. Auch die Zahl der Verletzten soll bedeutend größer sein als von den Engländern zugegeben wird.

Ehrentafel des Altes

Frau Barbara Kläger, Uhrmachers Witwe, kann heute in erträglichster Gesundheit den 83. Geburtstag begehen. Herzliche Glückwünsche!

Sporttreffen der Mädel

Leichtathletik-Vergleichsstamp der Untergau Calw, Freudenstadt und Heub
Während die Väter an den Fronten stehen und für Deutsch- lands Größe und Freiheit kämpfen, tragen die Mädel fried- liche Wettstreite aus. Sie wissen, daß wir den Kampf um ein gesundes und hartes Geschlecht, erst recht jetzt im Kriege führen müssen. Der Führer selbst hat uns den Weg dazu gewiesen. Sein Mahnruf hat gerade unter der weiblichen Jugend in den letzten Jahren starke Beachtung gefunden, und mit Begeisterung arbeitet sie mit, durch gewissenhafte Pflege von Körper und Geist alles Schlechte auszumergen, damit unter Volk immer mehr und immer besser die ihm gestellte geschichtliche Auf- gabe erfüllen kann.
Das gelistete Sporttreffen der Mädel der Banne Calw, Freu- denstadt und Heub war ein Erfolg und bedeutete eine Werbung für den Gedanken der Leibeserzuchtigung der Frau. Es handelte sich um einen Leichtathletik-Vergleichsstamp mit 60 Meter- lauf, Ballweitwurf, Weitsprung, Hochsprung und 4 mal 60 Meter-Staffel bei den Jungmädern und 100 Meterlauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen und 40 mal 100 Meterstaffel beim BDM bzw. BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Alle Mädel waren darauf bedacht, beim Lauf gute Zeiten und bei Sprung, Wurf und Stoß große Weiten zu erreichen. Die Kämpfe gehalten sich recht interessant. So war dieser Tag wieder ein Beitrag dafür, daß man auch in unserer Gegend gewonnen ist, mitzuhelfen, daß wir ein Volk der Leibesübungen werden. Die Kampfritter stellte in dankenswerter Weise der BZ. Magold.

Gicht und Rheumatismus

war das Thema, über das Im. Wolf-Stuttgart gestern im Homöopathischen Verein in der Krone sprach. Der gewandte Redner ging zunächst eingehend auf die Ursachen der Krankheit ein: Erb- und erworbene Anlage, manche Berufe, ungenügende Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse, Witterungseinflüsse, gewisse Genussstoffe u. a. Besondere Beachtung fanden akuter (blühiges Gliederweh) und chronischer Gelenkrheumatismus, Muskelcheuma und Njhas. Was ist gegen das Leiden zu tun? Zunächst Vorbeugen durch verschiedene Abhärtungsmethoden, so lebensnahe Ernährung und Fasten. Als Mittel zur Bekämpfung wurden aus dem reichen Schatz der Homöopathie genannt: Aconit, Chamomilla, Belladonna, Rhusdod, Dulcamara, Solidago. Eine lebhaft ausgeprägte trug zur Ergänzung und Klärung bei. Ueber das Robert-Bösch-Krankenhaus gab dann der Redner noch interessante Ausführungen. Nach Kriegsende wird der hiesige Verein eine Fälligung des Gebäudes und seiner Einrichtung unter Führung des Redners vornehmen.

Schulungsstagnung

der bäuerlichen Jugend am 21. und 22. Sept. in Sulz am El

In dem sonst so stillen Bauerndorf wurde es am vorletzten Samstag lebendig. Von allen Seiten kamen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit dem „Schlöß“ oder auf „Schuftern Kappen“ an. Als Eröffnung der Schulung fand im „Adler“ ein Dorf- und Kameradschaftsabend statt. Kreisjugendwart und Stellenleiter für Bauernmutter und Ostland im HJ-Bann 401, Fritz Bolle, konnte einen bis auf den letzten Platz besetzten Saal begrüßen. Er wies u. a. hin auf die großen Aufgaben, die die bäuerliche Jugend zu erfüllen hat, nämlich die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen, und kennzeichnete die Pflichten des deutschen Bauernmutter als ewiger Blutsquell der Nation. Der Abend wurde ausgefüllt mit Liedern, Scherzreden, Mundartgedichten und Volkstänzen. Zur Aufführung kamen das Volkstüchchen „Kragelknöpfe“ und „Soldatenleben aus den 40er Jahren“. Besonders wurde Kreisbauernführer Kalam- bach begrüßt, der zu seiner bäuerlichen Jugend sprach und die Aufgaben der Bauernjugend in und nach dem Kriege hervorhob. Seine Ausführungen wurden mit vielem Beifall aufgenommen. Sonntag früh wurde mit Fanfarenzug gewacht. 7.30 Uhr fanden sich sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit den HJ- und BDM-Kameraden und Kameradinnen von Sulz vor dem Schulhaus zur Morgenfeier ein, die von Kreisbildungsleiter Haag durchgeführt wurde und in die Parole „Kampf und Freiheit“ ausklang. Anschließend sprach Pg. Haag in klaren, verständlichen Worten über das politische Zeitgeschehen. Im Laufe des Vormittags fand eine Hof- und Maschinenbeschäftigung statt. Kreisjugendwart Bolle konnte feststellen, daß die Gemeindeführer und Teilnehmerinnen ein Ansporn sein müße, das Ge- hördte und Gesehene daheim in die Tat umzusetzen. Zum Ab- schluss der Tagung kam man zu einem kameradschaftlichen Beisammensein bei Lied und Volkstanz im „Adler“ zusammen. Abends wurde das gelistete Sulz verlassen und, versehen mit neuem Rüstzeug für die bäuerliche Arbeit wurde die Heimfahrt angetreten.

Appell der Kriegerkameradschaft

Walldorf, Unsere Kriegerkameradschaft hielt gestern im Galt- haus zum „Walldorf“ einen Appell ab. Der Kameradschafts-

Württemberg

Stuttgarter Schutzpolizei wieder in der Heimat

Stuttgart, 28. Sept. Am Freitag nachmittag traf ein Bataillon der Stuttgarter Schutzpolizei, das seit Dezember 1939 im Generalgouvernement eingesetzt war, wieder in der alten Heimat ein. Die Männer der Polizei wurden auf dem Hauptbahnhof von dem Befehlshaber der Ordnungspolizei im Wehrkreis V, Generalmajor der Polizei Windler, und dem Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Rühl, willkommen geheißen und alsdann von ihren Angehörigen in Empfang genommen. Das Bataillon wurde nun am Samstag im Hofe des Neuen Schlosses feierlich begrüßt. Gruppenführer Kaul erinnerte daran, daß das Bataillon während seines neunmonatigen Einsatzes im ehemaligen Polen nicht nur unter schlimmsten Witterungsverhältnissen zu leiden, sondern auch vielfach mit einer feindlichen Umgebung zu kämpfen gehabt habe. In diesem Bandenkrieg, der den Einsatz eines jeden einzelnen Mannes verlangt und auch Verluste gefordert habe, hätten die Männer der Polizei ihre Pflicht bis zum Äußersten getan. Das Bataillon habe sich sowohl in größeren Kämpfen, als auch in Einzelaktionen und im Einzeldienst mit großer Tapferkeit geschlagen. Gruppenführer Kaul sprach den Männern höchste Anerkennung und Dank aus. Als sichtbares Zeichen dieser Anerkennung gewährte er dem Bataillon einen wohlverdienten Urlaub von drei Wochen, was von der Truppe mit sichtbarer Freude entgegengenommen wurde. Auch der Befehlshaber der Ordnungspolizei im Wehrkreis V, Generalmajor der Polizei Windler, begrüßte das heimgekehrte Bataillon mit knappen soldatischen Worten. Auf das brausend über den Schloßhof hallende Sieg-Heil auf den Führer folgte ein Vorbeimarsch, der von dem Bataillonskommandeur Major Schneider angeführt und von dem Höheren Gruppenführer Sühnel, Gruppenführer Kaul, abgenommen wurde.

Stuttgart, (85 VdM.-Führerinnen) führen ins Wartheland. Am Samstag traten wieder 85 Führerinnen aus dem Bereich des VdM.-Obergaues Württemberg die Fahrt in den Warthegau an, um dort den neu angeführten Deutschen bei ihrer Arbeit zu helfen und sie in jeder Hinsicht zu betreuen. Schon Ende Juli gingen 95 württembergische Jungmädelsführerinnen in den deutschen Osten. Während ihrer sechsmonatigen Betreuungsarbeit erhielten sie gründlichen Einblick in das Leben und die Lage der Deutschen und fanden ihnen, die erst seit kurzer Zeit in ihrer neuen Heimat wohnen, mit Rat und Tat zur Seite. Auf ihrer Rückreise wurden die VdM.-Führerinnen beauftragt in Berlin von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen, der ihnen für ihre im Osten geleistete Pionierarbeit seine Anerkennung aussprach.

Gemüse für die Verwundeten. Dieser Tage spendeten zahlreiche Mitglieder der Stadtgruppe Stuttgart des Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern der Kleingärtner in einer vom Leiter dieser Gruppe, Kneller, erstmals durchgeführten Sammelaktion diese Zentner frischen Gemüses für die in den Stuttgarter Lazaretten liegenden verwundeten und kranken Soldaten. Das Gemüse gelangte noch am gleichen Tage, an dem es geerntet worden war, in die Küchen der Lazarette. Bald hatte sich ein riesiger Lastkraftwagen in farbenunterschiedlichen Wechsel mit weißen und roten Krautköpfen, Tomaten, Gelben Rüben und Rettichen, Salaten, Kürbissen u. a. m. gefüllt. Auch bunte Strohuhre herbstlicher

Wartensäumen immunierten den Wagen und haben inzwischen in den Krankenzimmern der Lazarette Platz gefunden.

Vom Lastkraftwagen angefahren. Am Freitag nachmittag ist in der Hindenburgstraße in Feuerbach ein 6 Jahre alter Knabe von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen worden. Er brach den rechten Oberarmel und den rechten Oberarm und mußte in das Krankenhaus übergeführt werden.

Gundelohheim, Kr. Heilbronn. (Gegen einen Lastzug.) Der bei der Stadtgemeinde beschäftigte Arbeiter Karl Gröber blieb an einer Straßenkreuzung mit seinem Fahrrad gegen einen Lastzug und erlitt einen Schädelbruch.

Schweningen. (Schwerer Verkehrsunfall.) Eine 40-jährige Frau wurde von einem Auto, das einer Radlerin ausweichen wollte, angefahren und schlug mit dem Kopf so schwer am Boden auf, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat.

Schweningen a. N. (Schwerer Sturz.) Der 17 Jahre alte Sohn des Inhabers des Fensterreinigungsunternehmens Haller stürzte beim Reinigen von Fensterrahmen im vierten Stock einer diesigen Fabrik ab. Der bedauernde junge Mann mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus übergeführt werden.

Göppingen. (Pausenbubenstreich.) Auf dem Heimweg von der Schule schlug ein 12 Jahre alter Junge mit einem Stock einen Feuerwehler ein, so daß die Feuerwehr ausrückte. Sie konnte den Urheber des blödsinnigen Streichs ermitteln, der auch keinen unüberlegten Streich zugab. Für den entstandenen Schaden müssen die Eltern aufkommen.

Göppingen. (50 Jahre Firma G. Haefele.) Die Firma G. Haefele, Ebersbach-Graß-Göppingen, feiert dieser Tage ihr 50jähriges Bestehen. Der Gründer der Firma, Gottlieb Haefele, der im 82. Lebensjahr steht, schenkt noch heute seine Arbeitskraft dem Unternehmen.

Tübingen. (Todesfall.) Dr. med. Siegfried Stelzer, Assistent an der Chirurgischen Klinik der Universität Tübingen, ist in Erfüllung seiner ärztlichen Pflicht im Alter von 34 Jahren im Felde gefallen. Er trat im Jahre 1935 als Assistent bei der Chirurgischen Klinik Tübingen ein. Seit Kriegsbeginn hand er als Militärarzt und Jagdführer bei einer Sanitätskompanie.

Sonthofen a. Br. (Tödlicher Ausgang.) Der 6 Jahre alte Junge des Bauern Höger wurde auf der Straße nach Niederstöffingen von einem Personenkraftwagen angefahren. Die zunächst harmlos scheinenden Hautabwühlungen führten nun plötzlich zum Tode des Kindes. Der Fahrer des Kraftwagens trifft keine Schuld.

Heinigen, Kr. Ulm. (Unglück.) Während der Arbeit auf dem Felde schenkte die Pferde des Bauern Joseph Baier. Der Bauer stürzte zu Boden und die von den Pferden mitgerissene Eige brachte ihm schwere Verletzungen bei, so daß er in einem Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

Furtwangen. (Im letzten Augenblick.) Beim Baden im Stadt-Schwimmbad verlor ein 10jähriger Schüler plötzlich die Kräfte, und er begann zu sinken. In sofortiger Erkenntnis der Gefahr sprang der gerade in der Nähe befindliche Techniker Oskar Dorer schnell ins Wasser, und es gelang ihm im letzten Augenblick, dem Ertrinkenden herauszuziehen.

Sport

Fußball

Pflichtspiel: Forth-Nagold 5:5

3. Schlussrunde um den Tschammerpokal: Stuttgarter Riders gegen Rapid Wien 1:5 (0:3).

Meisterschaftsspiele der Reichsklasse: SV. Ulm - Stuttgart 0:0; Union Bödingen - VfB. Stuttgart 1:0.

Meisterschaftsspiele der 1. Klasse:

Heilbronn: VfB. Heilbronn - KFSV. Heilbronn 6:1.

Ludwigshafen: Spvgg. Ludwigshafen - Benningen 5:4; FC. Kartgrünigen - FB. Bodnang 4:1.

Nedar: VfB. Oberekingen - KFSV. Stuttgart 6:2; FC. Rettingen - VfB. Obertürkheim 1:3; TSK. Hedelfingen - TSG. Gaisburg 2:1.

Filder: VfL. Böblingen - TB. Feuerbach 6:1; Kalingen - VfL. Sindelfingen 4:3; Spvgg. Renningen - Allianz Stuttgart 1:2.

Ulm: FC. Ruitingen - Wehingen 6:1; SV. Neutlingen - VfB. Kirchheim 6:1.

Schweningen: Trossingen - FB. Tuttingen 2:1.

Staufen: Borussia Faurndau - Fochingen 1:2; SpV. Göttingen - FC. Etlingen 2:1; FC. Donsdorf - FC. Geislingen 0:6.

Handball

Vorschlußrunde um den Adlerpreis des Reichsportführers in Braunshweig: Niederstöffingen - Sachsen 5:10 (2:3); in Duisburg: Kiedertshin - Baden 7:9 (3:4).

Fußball-Länderspiel in Budapest: Ungarn - Jugoslawien 9:4.

Meisterschaftsspiele der Reichsklasse:

TSV. Schweningen - TSV. Ehlingen/Oberekingen 2:6; TSV. Eichen - TB. Ohweil 11:7; FC. Sporigen. Stuttgart - FC. Göppingen 12:6; TSV. Heidenheim - TSV. Göttingen 6:3.

Futsalspiele:

TSV. Schweningen - TSV. Ehlingen/Oberekingen 2:6; TB. Weiler - TB. Altenstadt kampflös für Weiler; TB. Kornwehheim - KSV. Jüssenhausen 3:3.

Deutscher Meister im KK-Schießen wurde in Innsbruck der Titelverteidiger Willi Spörzer (Jella-Mehlis) mit 1155 Ringen vor Siegf. (Hüssen) mit 1148 R. und Sturm (Fürth) mit 1148 R. Mit 394 Ringen war im liegenden Anschlag der Friedrichshöfener Kau der beste Schütze.

Der Meisterschaftskampf im Schwergewicht zwischen Walter Neufel und Heinz Bazel wird nunmehr bestimmt am 3. November in Berlin durchgeführt.

Gelehrte: Pauline Seeger, Stadtamtmanns-Witwe, Juffenhäuser-Wildberg; Klara Wader geb. Schmid, Magerlingen - Untermsbach; Wilh. Stein, Holzhausen, 7 Jahre, Pfalzgrafenweiler.

Trud u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Joh. Carl Zaiser, ungl. Vorkriegsleiter; verantwortlich: Schriftleiter: Fritz Schilling, Nagold. Bat. 10. Preisrichter: Dr. Köppl.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Amtliche Bekanntmachung

Verbraucherhöchstpreise für Speisefartoffeln

Nachstehend wird die Anordnung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers - Preisbildungsstelle - über Verbraucherhöchstpreise für Speisefartoffeln vom 24. September 1940 in der für den Kreis Calw maßgebenden Fassung bekanntgegeben:

Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes - Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung - vom 29. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 927) und der Ziffer 1 Abs. 2 der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 („Reichsanzeiger“ Nr. 291) treffe ich für das Land Württemberg und die Hohenzollerischen Lande folgende Anordnung:

§ 1.

Für die Abgabe von Speisefartoffeln an Kleinverleiher und Verbraucher werden für die Zeit bis 30. November 1940 nachstehende Höchstpreise je 50 Kg. festgelegt:

Abgabepreis bei Einzelverkauf	Abgabepreis bei Kleinverleiher		Höchstpreis bei Kleinverleiher für 5 Kilogramm	Zahl
	frei Lager bei Kleinverleiher	ab Lager		
Gelbe Sorten				
Verlässigkeit A 3.30	3.40	3.60	3.70	42
Verlässigkeit B 3.20	3.30	3.50	3.60	41
Verlässigkeit C 3.15	3.25	3.45	3.55	41
Verlässigkeit D —	—	3.05	3.15	37
Weiß, rote und blaue Sorten				
Verlässigkeit A 3.00	3.10	3.30	3.40	39
Verlässigkeit B 2.90	3.00	3.20	3.30	38
Verlässigkeit C 2.85	2.95	3.15	3.25	38
Verlässigkeit D —	—	2.75	2.85	34

Beim Verkauf von Mengen unter 5 Kg. darf nur der bei Abgabe von 5 Kg. festgesetzte Laden- bzw. Kleinmarktpreis zugrunde gelegt und die Aufrundung von Pfennigteilbeträgen erst beim Endbetrag vorgenommen werden.

Weitere Zuschläge, z. B. für Verpackung, dürfen nicht berechnet werden.

§ 2.

Die für gelbe Speisefartoffeln festgesetzten Verbraucherhöchstpreise erhöhen sich für die Sorten „Julii“ (Nieren), „Sieglinde“, „Viola“, „Königsberger-Gelbbianke“ und „Kuppinger“ um 1.— RM., für die Sorten „Frühe Hörner“, „Tannenzapfen“ und „Eifeler Platte“ um 2.— RM. je 50 Kg.

Die für weiße, rote und blaue Sorten festgesetzten Verbraucherhöchstpreise erhöhen sich für die Sorte „Königsberger-Blaubianke“ um 1.— RM. je 50 Kg.

Die in Abs. 1 und 2 aufgeführten Kartoffelsorten, für die ein Zuschlag zugelassen ist, müssen im Kleinhandel deutlich gekennzeichnet werden.

§ 3.

Für die unmittelbare Belieferung des Verbrauchers durch den Erzeuger gilt folgendes:

1. Bei Abholung durch den Verbraucher beim Erzeuger darf nur der Erzeugerpreis von 2.70 RM. bei gelben Sorten und 2.40 RM. je 50 Kg. bei weißen, roten und blauen Sorten gefordert und bezahlt werden.

2. Bei Lieferung frei Keller des Verbrauchers dürfen höchstens die für diese Lieferart in § 1 Abs. 1 bis 3 aufgeführten Preise berechnet werden.

§ 4.

Diese Anordnung tritt am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Stuttgart, den 24. September 1940.
In Vertretung: Staiger.

Zu dem Preisgebiet B gehören die Gemeinden: Birkenfeld und Neuenbürg.

Zu dem Preisgebiet C die Gemeinden: Calw, Altensteig, Bernbach, Calmbach, Dennaß, Döbel, Enzklösterle, Herrenauß, Hirfau, Höfen, Bad Liebenzell, Löffenau, Nagold, Neujah, Rotenlof, Calmbach, Schömsberg, Schwarzenberg, Bad Teinach, Unterlengenhardt und Wildbad.

Zu dem Preisgebiet D alle übrigen Gemeinden des Kreises.

Auf § 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 3 der Anordnung weise ich besonders hin.

Calw, 27. September 1940.

Der Landrat.

Weinacher Sprudel
Begegnung Ihren Stoffwechsel

Tonfilm-Theater Nagold
Heute abend 20 Uhr nochmals der Großroman **Angelika** nach dem gleichnamigen Roman mit Olga Tschadowa und Albrecht Schopenhals in vielen anderen.
Beispielsprogramm: Reisen im schönen Deutschland. Neueste deutsche Wochenschau.
18 Uhr: Sondervorführung der Wochenschau u. Beispielsprogramm.

Eine wertvolle Liebesgabe für unsere Truppen

Soldaten-Sprachführer

Von Oberstleutnant F. Sulzberger

Deutsch-Englisch
Deutsch-Französisch
Deutsch-Polnisch
Deutsch-Russisch
Deutsch-Tschechisch

Mit genauer Aussprachebezeichnung
Preis eines Sprachführers **30 Pf.**
Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold

Verdunkelungspapier 100 und 150 cm breit
Lampenblenden sehr praktisch für Hausgang Treppenhäuser und Abort

G. W. Zaiser - Nagold

Der Drei-Mächte-Pakt

Die Unterzeichnung des Militärbündnisses zwischen den Achsenmächten und Japan eröffnet weltpolitische Perspektiven von größter Ausmaße. Die politische Offensive der Achsenmächte begegnete sich mit den Kräften Japans, das die Voraussetzungen für die wirksame Durchsetzung seiner Ansprüche durch die unter dem Fürsten Konoye und seinem Außenminister Matsuoaka eingeleitete Neuordnung des japanischen Lebens geschaffen hat. Der Führer und der Duce haben die Führung der Neuordnung Europas übernommen, Japan tut das gleiche im großasiatischen Raum. Das wird gegenseitig anerkannt und mit dieser gegenseitigen Anerkennung wird die militärische Unterstützung verbunden gegen jeden, der sich als neuer Feind der europäischen oder der fernöstlichen Neuordnung in den Weg stellen sollte. Wer dies wagen sollte, der stößt, wie Reichsaußenminister von Ribbentrop betonte, auf die zusammengeballte Kraft von über 250 Millionen. Das ist deutlich genug für jeden, den es angeht. Es ist die Warnung an die Kriegsbeher, die die Fortsetzung oder gar die Ausweitung dieses Krieges betreiben. Der höhere Sinn des Drei-Mächte-Paktes aber ist der Friede, die Ueberführung der Welt in die nachchristliche Zukunft.

Denn die drei jetzt durch Militärbündnis verbundenen Großmächte sind die Vorkämpfer für die allgemeine neue Ordnung, unter der jedes Volk in seinem Raum das Leben findet, auf das es Anspruch hat. Durch den Pakt von Berlin haben die drei Mächte das Fundament der Zusammenarbeit der jungen Völker geschaffen, die durch innere Neuordnung die äußere Neuordnung der Welt vorbereiteten. Der Pakt richtet sich also nicht gegen irgend ein Volk.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß der japanische Außenminister Matsuoaka im Jahre 1932 beim Austritt Japans aus dem Völkerbund die japanische Delegation aus dem Genfer Saal demonstriert herausführte, und daß gerade dieser Japaner sich nun um das Werden des neuen Volkes große Verdienste erwarb, schreibt die „D.N.Z.“

Die Gegner Deutschlands, Italiens und Japans auf ihrem neuen Wege waren die gleichen. Sie sind die Gegner der neuen Ordnung überhaupt, denn sie sitzen in den Demokratien als die Vertreter überstaatlicher, übernationaler und imperialistischer Interessen. Diese Kriegsgegner haben sich der Weltöffentlichkeit in den Weg zu stellen gesucht. Sie überhöhen ihre Kraft, und so ist es gekommen, daß der Krieg, den sie anzettelt, die Revision, die sie verhindern wollten, beschleunigt.

Der Vertrag ist in seinen Ausmaßen das größte Vertragswerk. Denn die Verpflichtung umfaßt drei Großmächte, die nicht nur die Neuordnung auf ihre Fahnen geschrieben haben, sondern entschlossen sind, ihren Weg gegen jede Störung mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Ein besonderer Artikel stellt fest, daß die neuen Abmachungen in keiner Weise das Verhältnis der drei Mächte zu Sowjetrußland berühren. Der Reichsaußenminister von Ribbentrop sprach in diesem Zusammenhang bedeutungsvoll von den bestehenden oder sich noch anbahnenden Beziehungen zu Sowjetrußland.

So haben sich die drei Mächte ein gewaltiges Instrument ihrer Politik und, wenn nötig, ihrer Kriegsführung geschaffen. Es war von Anfang an England, das diesen Krieg durch Hilfsstoffe gewinnen wollte und die Ausweitung des Krieges betrieb. Der Sieg der deutschen Waffen hat diese britischen Pläne in Europa zunichte gemacht. Um so mehr lenkte England nun seine Kräfte in andere Weltgegenden. Der missglückte Ueberfall auf Daxar lag in dieser Richtung. In ihrer ohnmächtigen Wut möchten sie an allen möglichen Ecken und Enden der Welt Brände entfachen und unbeteiligte Völker in den englischen Krieg hineinzerrren. Sie haben diesen Völkern nichts zu bieten. Im Gegenzug dazu eröffnet die großartige Konzeption, die zum Berliner Drei-Mächte-Pakt führte, nicht nur den drei verbündeten Mächten, sondern der Welt den Weg in eine neue Zukunft. Noch selten hat ein Militärbündnis einen politischen Inhalt von derart univervaler Bedeutung gehabt.



Englische Bomben auf Wohnhäuser

Das Ziel der britischen Kuspriaten: Bombenabwurf auf Wohnhäuser von Arbeitern im Norden Berlins. Auch hier fanden Zivilpersonen den Tod. (Scherl, Jander M.A.)

Die Welt zum Dreier-Pakt

Freudensandgebungen in Mailand

Mailand, 28. Sept. Anlässlich der Unterzeichnung des Dreierpaktes kam es auch in den norditalienischen Städten zu großen Volkskundgebungen. In Mailand versammelten sich die Tausenden vor dem historischen Gebäude auf der Piazza San Sepolero, wo Mussolini seine Schwarzhemden-Bewegung gegründet hatte, und zogen unter Führung von Kriegs- und Revolutionsliedern und unter Hochrufen auf Mussolini und Hitler sowie auf die drei Staaten des neuen Paktes durch die Hauptstraßen der Stadt, indem sie große Plakate, die das Bündnis feierten, mittrugen. Eine ungeheure Volksmenge hauchte sich vor dem deutschen Generalkonsulat, auf dessen Balkon der japanische Gesandte gemeinsam mit dem deutschen Konsul unter ungeheurem Jubel der Menge erlärten.

Spanisches Echo

Madrid, 28. Sept. Unter riesigen Schlagzetteln veröffentlichten die Madrider Zeitungen den Wortlaut des Abkommens und die Erklärungen der drei Zeichnungsbeteiligten. In ihrem Leitartikel, deren Ueberschriften die Bedeutung des Paktes unterstreichen, heben die Zeitungen besonders hervor, daß das Abkommen zwischen Berlin, Rom und Tokio eine erneuerte Warnung an die Adresse der Vereinigten Staaten gerichtet, bedeute und daß dadurch den Demokratien ein vernichtender Schlag verkehrt wurde. Die Zeitung „Madrid“ stellt fest, daß Deutschland und Italien, welche in den letzten Zeiten so oft den Ereignissen vorausgegriffen haben, auch diesmal einen sensationellen diplomatischen Sieg errungen haben, dessen Folgen früher oder später sichtbar, aber ohne Zweifel eine der schwersten Niederlagen ihres geschäftlichen Gegners England bedeuten. Gerade jetzt, erklärt die Zeitung „Alcazar“, als Großbritannien seinen letzten Trumpf, die Vereinigten Staaten auszuspielen wollte, wird ihm durch die deutsche Tat in die Parade gefahren und ist auch diese Hoffnung zunichte gemacht. Die Größe des Erfolges der deutschen Diplomatie in den letzten Zeiten besteht gerade darin, daß sie den Völkern die Fingel des Scheiters, bevor sie hochliegen können, tatsächlich in der letzten Zeit alle britischen Verträge zur Ausweitung des Krieges bereits im embryonären Zustand durch die deutsche Klugheit zunichte gemacht worden. Die Zeitung „Nuevo“ stellt fest, die Politik der Achse sei weiterhin durch Initiative und Ueberraschung gekennzeichnet. In dem Augenblick, da England

angstvoll den Eintritt Amerikas in den Krieg herbeisehne, hätten die Achsenmächte den britischen Hoffnungen einen tödlichen Stoß verkehrt. Die nationalsozialistische Zeitung verweist dann auf den ausdrücklich im Pakt geäußerten Wunsch, daß andere Länder sich dem Bündnis anschließen möchten.

Berna, 28. Sept. Die Schweizer Presse würdigt das Berliner Abkommen als wichtiges weltpolitisches Ereignis. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt von einer neuen Monroe-Doktrin. Aus der Erklärung des Grafen Ciano könne man entnehmen, daß der Berliner Vertrag vor allem als Schranke gegen eine weitere Ausdehnung des Krieges gedacht sei.

Belgrad, 28. Sept. Der Dreierpakt von Berlin bestimmt das Gesicht der Belgrader Presse. Unterstrichen wird, daß die Beziehungen zur Sowjetunion durch ihn nicht berührt werden. Der Berliner Vertreter der „Politika“ findet, daß die Unterzeichnung dieses bedeutsamen Dokumentes vollkommen unerwartet gekommen ist. Es müsse als ein Instrument zur Begrenzung des Krieges betrachtet werden, obwohl mit der Unterzeichnung zugleich eine neue Periode im Kampf der Achsenmächte gegen England begonnen hat. Bezeichnend sei, daß die Achsenmächte sich gegen jede Ueberraschung seitens einer Großmacht zu sichern wünschten, die sich vielleicht in den Konflikt einmischen könnte. Der Pakt sei eine direkte Warnung an die Adresse Washingtons. Der Berliner Vertreter der „Breme“ stellt fest, daß der Vertrag eine Art Monroe-Doktrin für Europa und Ostasien schaffe. Das Endziel des Paktes sei der Friede.

Warnung an Amerika

Wachsen in den Vereinigten Staaten

Neuport, 28. Sept. Die Unterzeichnung des Berliner Bündnisses, den interessierte Neuporter Kreise noch vor wenigen Tagen durch das Ausstreuen falscher Gerüchte zu verhindern suchten, schlug in den Vereinigten Staaten wie eine Bombe ein und löste in derjenigen USA-Presse, die den Eintritt Amerikas in den Krieg wünschte, eine Mischung von Befürzung und schlecht verhüllter Wut aus. Welche weltgeschichtliche Bedeutung die Neuporter Presse dem Pakt mit Recht beimißt, geht schon aus dem Umstand hervor, daß entgegen sonstiger Uebung der volle Text des Paktes von allen Blättern frontseitig gebracht wird.

Unter der Schlagzeile „Japan, Deutschland und Italien unterzeichnen einen gegen die Vereinigten Staaten gerichteten Pakt“, veröffentlicht die „Neuport Post“ spaltenlange Berliner Meldungen der Agentur Associated Press, in denen es heißt, nach Ansicht neutraler Beobachter solle der Vertrag in erster Linie sicherstellen, daß die USA im Falle des Kriegseintritts im Pazifik einer so großen Flotte gegenübersehen, daß Amerika nicht imstande sei, England im Atlantik oder im Mittelmeer zu helfen.

Die Meldungen aus Berlin über den Abschluß des Dreierpaktes hat in weiten Kreisen außerhalb der Bundesregierung eine einmalige Klare und stark erschütternde Erkenntnis, welchen Problemen sich die Vereinigten Staaten gegenübersehen würden, wenn sie, wie manche wünschen, an der Seite Englands in den Krieg treten sollten, bewirkt. Man hört betretene Zurückhaltung und in offiziellen Kreisen Washingtons die Betuerung, daß sich durch das Abkommen nichts geändert habe. Die Washingtoner Presse sieht übermäßig in dem Paktabschluß eine Warnung an die Vereinigten Staaten. So prägt zum Beispiel „Evening Star“ die Ueberschrift: „Das Reich, Italien und Japan unterzeichnen ein Bündnis, das eine Warnung an die Vereinigten Staaten, nicht zu kämpfen, bedeutet.“

Südamerikanische Stimmen

Buenos Aires, 28. Sept. Das gesamte Interesse der argentinischen Öffentlichkeit wird von dem Berliner Pakt in Anspruch genommen, über den Presse und Rundfunk ausführlich berichten. Schon die Abendblätter vom Freitag hoben in ihren großen Ueberschriften die weltpolitische Tragweite des militärischen Zusammenschlusses der größten totalitären Staaten hervor. „Pampero“ nennt den Pakt einen eisernen Ring, der sich um die Platonien geschlossen habe und England seiner letzten Hoffnung auf erfolgreiche Hilfe der Vereinigten Staaten beraube.

Rio de Janeiro, 28. Sept. Die brasilianische Abendpresse, die in großen Schlagzetteln den Abschluß des Dreiervertrages verkündet, unterstreicht vor allem die möglichen Folgen auf die Haltung der USA. „Melodia“ nennt das Bündnis einen tödlichen Schlag für die Machtansprüche der Platonien. Während die Welt des internationalen Kapitalismus auseinanderfällt, steigt am Horizont die Welt von morgen auf, die die Welt der Verständigung zwischen den Völkern mit gleichen Rechten, zwischen den freien Völkern sein wird.

Kaiser-Erlass in Japan

„Die Gerechtigkeit auf Erden zu fördern...“

Tokio, 28. Sept. Anlässlich des Abschlusses des Dreierpaktes wurde ein kaiserlicher Erlass herausgegeben, in dem es heißt:

„Die Gerechtigkeit auf Erden zu fördern und die Welt zu einer Familie zu machen, ist die große, von unseren Vätern auferlegte Verpflichtung, der wir Tag und Nacht gedenken. In der gewaltigen Krise, die gegenwärtig die Welt bedroht, erweist es den Anschein, daß die Ausdehnung des Krieges und der Unruhe endlos weitergehe und Anheil über die Menschheit hereinbricht. Wir hoffen von ganzem Herzen, daß die Anrede so schnell wie möglich aufhöre und der Friede wiederhergestellt werde. Dementsprechend haben wir unserer Regierung befohlen, über gegenseitigen Befund und Zusammenarbeit mit den Regierungen Deutschlands und Italiens zu beraten, die die Ansichten und Bestrebungen unseres Kaiserreiches teilen. Wir sind mit tiefem Dank erfüllt, daß ein Pakt zwischen diesen drei Mächten abgeschlossen worden ist.“

Matsuoaka über den Dreimächtepakt

Tokio, 28. Sept. Aus Anlaß des Abschlusses des Dreimächtepaktes hielt Außenminister Matsuoaka eine Ansprache, in der er erklärte, daß Japan angesichts der schwierigen Situation einen Schritt unternommen habe, der in der Geschichte einzig dastehle, und von dem das Schicksal der gesamten Nation abhängt. Die japanische Regierung glaube, daß sie alles getan habe, um die schwierigen Probleme zu lösen. Japans Außenpolitik bezwecke, das China-Problem zu regeln, gemeinsame Wohlfahrt in Greifschritten zu schaffen und so zum Weltfrieden beizutragen. Doch die gegenwärtige Lage lasse erkennen, daß Japans Absichten von gewissen Ländern nicht verstanden würden. Diese Länder hätten die falsche Auffassung, daß der Friede gleichbedeutend mit der Aufrechterhaltung der alten Ordnung wäre, und die versuchten, die Durchführung der japanischen Mission mit allen Mitteln zu verhindern. Diese Umstände hätten Japan zu der Erkenntnis gebracht, daß es dieser internationalen Entwicklung nicht länger freien Lauf lassen könne. Daher sei innerlich der Zusammenschluß der gesamten japanischen Nation und äußerlich die Vereinigung mit Deutschland und Italien erfolgt, die die gleichen Auffassungen in der Politik hätten. Der Pakt bedeute nicht, daß Japan sofort in den europäischen Krieg einträte, noch daß Japan beabsichtige, ohne daß es provoziert werde, irgend eine Nation zu bedrohen.

Der Terrafilm „Jud Süß“

In Stuttgart fand die Aufführung des großen Terrafilms „Jud Süß“ statt.

Im vierten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts spielte sich am Hofe des Herzogs Karl Alexander von Württemberg die Geschichte des Juden Joseph Süß Oppenheimer ab. Er stieg aus dem Ghetto auf, laugte wie ein Vampyr an dem Blut des Württemberg, machte Württemberg zum gelobten Land für die Söhne Israels, brachte den Hof der ausgeplünderten Stände, Bauern und Bürger zum Steben, und schließlich ist er, der „Jud Joseph Süß Oppenheimer, gewesener Finanzierath, anno 1738 den 4. Februar in einem schwarzen Kleid an den Fahnen des eisernen Golgathas in einem Keßig auf gehängt worden.“

Zwei getrennte Welten standen sich gegenüber. Die Anzahl der Verbrechen des Hofjuden Süß hätte sich zum Himmel. Damals liefen im Volk die Verse um: „Es ist für Feuer, Galgen, Rad, für Schwert, Strid, Pferd und Stangen schad“, die man an ihm zu brauchen hat; könnt man ihn tausendmal zerreißen, ins Feuer und ins Wasser schmeißen, es wär noch Liebe und Geduld...“ Die Juden aber haben ihn in die Zahl der Reduaktion aufgenommen, in die Reihe der Märtyrer. Sie erließen ein Kanonisationsmanifest, in dem es hieß: „Sein Name soll genannt werden unter allen jüdischen Gemeinden; in langer Zeit ist kein solcher Heiliger in der Welt gewesen; bis zum Galgen hinauf hat er geppnet: Jehova Du Elohum, in Summa, wer kann ernst von seinem Ruhm erzählen?“

Genau so wie das Leben und Sterben des Juden Süß Oppenheimer verliert, hat Veit Harlan es in einem Terra-Film nachgezeichnet, der mit dem Prädikat „künstlerisch und politisch besonders wertvoll“ den Weg über die deutschen Lichtspielbühnen angetreten hat. Die Typen sind mit großer Klarheit und großer Schärfe herausgestellt. Drei Profile leuchten auf, und jedes einzelne ist mit einem Stahlgriffel gezeichnet; Süß, Leoy und der Rabbi. Im Aussehen sind sie verschieden, in der sichtbaren Art ihres Willens haben sie nichts gemeinsames, und doch sind alle drei dem einen Ziel des Talmut verschworen: „Ihr habt mich zum einzigen Herren der Welt gemacht, sprach Jehova, und deshalb werde ich euch zum einzigen Herrscher der Welt machen.“ Süß, Leoy und der Rabbi, sie hielten sich für die Repräsentanten des Judentums. Sie versprochen ihren Anhängern: „Wir machen das Tor auf für Euch alle!“ Jeder tat das auf seine Weise, aber jeder feuerte fanatisch seinen Kurs zum gemeinsamen Heile Israels.

Die Ferdinand Maria es fertig bringt, den schlaue ver-

schlagenen, gleichenden, schlängengeschmeidigen und trotzdem brutalen Typ des Hofjuden Süß zu treffen, das zeugt von einer unerhörten künstlerischen Kraft und von einem so starken Einfühlungsvermögen in das Wesen einer fremden Gestalt, wie es selten in einem Film zu sehen ist. Daneben steht der Jude Leoy, dem nach Süß Oppenheimer der Sprung in die große Welt gelangt ist. Er bleibt der alte, er hält am Kasan fest, er kann sich nicht verstellen. Seine Annahmung, seine Grausamkeit, seine Respektlosigkeit und seine feige Rachsucht sind durch nichts verhüllt; er will den Sieg Israels ohne jeden Umweg erreichen. Werner Krauß hat sich in diesen Typ hineingelebt; seine Darstellung des triebhaftesten Juden Leoy hat etwas Gekochtes; es überschreitet die Grenze der Kunst, die mit Worten beschrieben werden kann.

Um diese Drei herum, um Süß, Leoy und den Rabbi, wimmelte das Leben in den Synagogen, kreiste das Unglück des württembergischen Volkes, das einen Herzog hatte, der nicht stark genug war, um sich aus den Fesseln des Hofjuden zu befreien, in die er verstrickt wurde, weil sich sein Sinn nach Macht und Luxus sehnte. Das Volk litt bittere Not und er genoh die schalen und rauschenden Freuden, die ihm der schlaue Jud Süß bereitete. Das ist ein trübes Kapitel, das aber um der historischen Wahrheit willen nicht verschwiegen werden darf. Ein von Haus aus harter Mann, ein Feldherr des Kaisers geriet in die Reue eines einzigen Juden. Mit einer Perlenkette hing es an, mit einigen Schmuckstücken ging es weiter, mit einigem Geld nahm es seinen Fortgang, und als schließlich die Schulden nicht mehr bezahlt werden konnten, da presste der Jude seine Forderung aus dem Volk heraus. Er wurde der Hoffmannier und schaffte mit Steuern, Zöllen, Monopolen, Stempelpapieren, Schiedungen, Strafen, Konfiskationen und Erpressungen das Geld heraus. Seine bis dahin landfremden Kollegen erhielten die Einwanderungserlaubnis, und sie kürzten sich auf die württembergischen Dörfer und Städte und pressten die letzten Dukaten heraus. Der Herzog kam nicht mehr frei, bis er bei einem Feß in Ludwigsburg einem Schlaganfall erlag.

Das Volk von Württemberg hob das Haupt empor. Die Landstände nahmen die Gewalt an sich. Sie nahmen nicht die blutige Rache, nach der die Bürger und Bauern jahrelang gerufen hatten. Als der Tag des Gerichts gekommen war, traf den Juden die Strafe des Gesetzes. Die Richter verurteilten nach seinem Tod mit Würde und Ruhe und doch mit scharfer Entschlossenheit den Judenbann. Das war wie ein Symbol. Der Spul verlor, und nach der Ueberwindung des Juden Süß fand das Volk den Weg zur Erlösung. Der Film hinterließ härtesten Eindruck und wird im Laufe des nächsten Monats auch in den Städten Württembergs stärkste Anziehungskraft ausüben.

Im Elßz beste Frauenkameradschaft

Die Elßzerinnen melden sich zur Mitarbeit — Beratungsstellen und Nähstuben in allen Kreisen

NSK In Stralburg sieht man zahlreiche Jungen, die die Hakenkreuzbinde am Arm tragen. Singend marschieren die Gruppen durch die alten Straßen, sie rufen auf den Bänken der herrlichen Parks und lernen mit Begeisterung deutsche Lieder, sie helfen, wo sie gebraucht werden, besonders bei der Beförderung all der oft so arbeitsamen Bündel und Koffer, die die Flüchtlinge aus Innerfrankreich mitbringen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Frauenarbeit mehr im Stillen, im Verborgenen beginnt und daß sie eine längere Anlaufzeit braucht. Und doch gibt es auch hier schon viel Verheißungsvolle Arbeit. Viele elßzische Frauen, die bisher nur im privaten Kreise lebten, sind jetzt im Angesicht der dringend nötigen Hilfsarbeiten, von dem Willen befeuert, mit in der Gemeinschaft tätig zu sein.

Wir besuchten ein Kistenlager der NSK, in dem ganze Säte voll Wäsche und Kleidungsstücke, voll Schuhwaren und Spielzeugen zusammengetragen waren, die in nächster Zeit an die bedürftige Bevölkerung zur Verteilung kommen werden. Mehr als 60 ehrenamtliche Helferinnen aus dem Elßz arbeiten hier täglich unter Leitung des Deutschen Frauenwerkes beim Sortieren und Ausbessern, beim Sichten und Wenden. Die Arbeit ist mühsam, und doch wird sie geleistet trotz aller häuslichen Pflichten, in einer ganz selbstverständlichen kameradschaftlichen Hilfsbereitschaft von Frauen und Mädchen in allen Altersstufen und aus allen Lebenskreisen, die sich bisher noch nie zu einer Gemeinschaft zusammenfanden.

Auch beim Bahnhofsdienst, wo das ganze Flüchtlingsfeld erschreckend vor Augen tritt, zeigt sich die unermüdbare Selbstlosigkeit der elßzischen Frauen. Wenn die Menschen nach tagelanger Fahrt, oft in Viehwagen, in der Heimat angekommen, dann verteilen die elßzischen Kameradinnen im Auftrag der NSK warmen Tee für alle und Milch und Brot für die Kinder. Wenn die Ankommenden in tiefer Erschöpfung vor dem Deutschlandlied und der Wandlung in der Heimat alle praktischen Notwendigkeiten des Augenblicks vermissen, dann sorgen auch die elßzischen Helferinnen dafür. Sie sind ja selbst erst vor kurzem aus der Fremde gekommen, und da wissen sie, wie es einem ums Herz ist und wie gut man liebevolle kameradschaftliche Hilfe brauchen kann.

In den ersten Tagen bekommen die Elßzer kostenlos Verpflegung in den NSK-Küchen, und auch diese umfangreiche Kleinarbeit des Essenzubereitens und Verteilens wäre nicht möglich ohne das Einwirken der elßzischen Frauen. Wir sprachen mit einer Volkshilfsleiterin aus einem kleinen Dorf in den Vogesen. Ihre Schule ist noch nicht wieder aufgemacht. Sie konnte es ohne Arbeit in dieser Zeit des Aufbaues nicht aushalten, fuhr kurz entschlossen mit dem Rad nach Stralburg und gibt nun von früh bis spät Quartiersheime für die Rückwanderer aus, die am nächsten Tage weiterfahren müssen oder deren Wohnung noch beschädigt oder unbesiehbare ist.

Man könnte Hunderte von Fällen aufzählen für die vorbildliche Haltung der Elßzerinnen; es sei hier nur einer Frau gedacht, die im besonderen einen Beweis geben konnte für ihre Bereitschaft, Deutschland zu dienen. Sie ist eine alte abgearbeitete und doch lebensvolle Frau aus dem Volk, die wir in ihrem kleinen Verkaufsbüchlein in der Nähe des schönen barocken Reichstathaltepales besuchten. Sie war schon wieder im Lande, als Stralburg noch geräumt war. In ihre Wohnung kamen eines Nachts deutsche Soldaten. Sie wollten auf dem Stralburger Münster die Hakenkreuzfahne hängen. Doch wo konnte man in Stralburg eine deutsche Fahne hängen? Die Elßzerin wußte Rat. Aus einem französischen Magazin wurde ein großes Stück rotes Tuch geholt, aus einem weißen Bettuch eine Kreisfläche ausgeschnitten und mit schwarzer Tusche das Hakenkreuz darauf gezeichnet. Mit Bindfaden wurde dann alles in ordlicher Eile zusammengenäht — und am nächsten Tage hörte ganz Deutschland mit tiefer Ergriffenheit: „Auf dem Stralburger Münster weht die Hakenkreuzfahne!“

Für diejenigen Elßzer Frauen, die in der Heimatbewegung standen, ist die Mitarbeit mit den deutschen Organisationen erst recht Pflicht und Freude. Sie waren ja bisher auch schon besonders auf sozialem Gebiete tätig, und es ist für sie jetzt wie ein Wunder, daß sie in der Öffentlichkeit und in viel größerem Umfange als bisher für ihre bedürftigen Elßzer Stammesgenossen tätig sein dürfen. Die Sekretärin des elßzischen Vorkämpfers Dr. Kaos, der die Treue zur Heimat mit dem Tode besiegelte, stellte sich der Gemeinschaft der

deutschen Frauen zur Mitarbeit zur Verfügung. Wenn sie von ihrer Gefährlichkeit in Mainz zwischen Diebinnen und Verbrecherinnen erzählt, von den quälenden, ergebnislosen Verhören und Hausdurchsuchungen und von der endlichen Befreiung durch die deutschen Soldaten, beim Transport ins Innere Frankreichs — dann kann man ermessen, wieviel die elßzischen Frauen für das Festhalten an ihrer Heimat und ihrer Stammesart erdulden mußten.

Die deutschen Organisationen, Dienstbezeichnungen, Abteilungen — das alles ist ihnen noch fremd, aber sie versuchen mit großer Aufmerksamkeit das Neue schnell zu erfassen. Und in der so dringend nötigen praktischen Arbeit, in der Gemeinsamkeit der Sprache und des Volkstums finden sich bald Wege der Verständigung. Die reichsdeutschen Frauen versuchen mit allen Kräften, den Kameradinnen aus dem Elßz beim Eingewöhnen zu helfen. Kürzlich waren die ersten Frauen aus Hagenau in Kontakt zu Besuch und lernten Einrichtungen der Frauen- und Sozialarbeit kennen. Weitere Besuche folgen. Und so steht es mit vielen Orten, auch beiderseits des Rheins.

Auch in praktischer Hilfeleistung zeigen die deutschen Frauen ihre Verbundenheit. So werden auf den Gemeinschaftsabenden und auch zu Hause von den Helfer Frauen Wäsche und Kleider für die Stralburger genäht. Die alte vertraute Verbindung zwischen den beiden Städten ist trotz der noch abgebrochenen Brücken schon wiederhergestellt.

In jedem Kreis des Elßz hat eine hauptamtliche Mitarbeiterin des Deutschen Frauenwerkes die Arbeit begonnen. In jeder Kreisstadt wird eine Beratungsstelle und mindestens eine Nähstube errichtet, denn gerade durch praktische Hilfe und Beratung haben die deutschen Frauen schon das Vertrauen vieler elßzischer Kameradinnen gewonnen. In einem Kreis wurde unter Leitung der Gauweiblerfrauenberaterin mit Hilfe der Elßzerinnen aus noch nicht wieder bewirtschafteten Gärten das Obst geerntet und für den Winter konserviert, in einem anderen Kreise nähden die Frauen schon gemeinsam für ein Lazarett.

Immer fester wird das Vertrauen zwischen den Frauen von diesseits und jenseits des Rheines werden, immer mehr werden sie sich zu Gemeinschaftsabenden und praktischer Hilfe zusammenschließen und mit dazu beitragen, daß bald alle Spuren der Fremdeit und Not aus dem gesamten oberdeutschen Gebiet verschwunden sind und daß das schöne reiche Elßz wieder in Tätigkeit und Leben strahlt aus der großen deutschen Heimat.

Aus dem Gerichtssaal

Wegen jahrelängiger Kindesbstörung verurteilt

Heilbronn. Ein 20jähriges Mädchen aus Heilbronn bei Buchen hatte sich vor dem Straßammer Heilbronn wegen jahrelängigerbstörung ihres Kindes zu verantworten. Als Hausgehilfin in Heilbronn tätig, hatte es am 4. Juni in einer hiesigen Klinik ein Kind geboren. Die Angeklagte wußte, als sie den Säugling nach ihrer Entlassung zu ihrer Mutter bringen wollte, in einen Leppich. Als sie am Bahnhof ankam, war das Kind tot. Ueber den Hergang des Vorfalles konnte die Angeklagte in der Hauptverhandlung keine Angaben machen. Ihre Behauptungen mußten indes vorsichtig aufgenommen werden, weil sie sich früher schon verdächtig ausgelassen und auch die Wäschevorbereitung recht oberflächlich getroffen hatte. Die Angeklagte wurde wegen jahrelängigerbstörung zu dreizehn Monaten Gefängnis verurteilt, auf die 60 Tage Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Der Mörderfall im Taubental gelähmt

Neun Jahre Gefängnis für einen „hoffnungsvollen“ Jugendlichen

Stuttgart. Vor dem in Gmünd tagenden Sondergericht Stuttgart hatte sich der 17 Jahre alte Hugo H. aus Aisdorf wegen Gewaltverbrechen und anderer Vergehen zu verantworten. Der Angeklagte war am 1. August 1940 vom Jugendgericht Gmünd wegen Diebstahls und anderer Vergehen zu acht Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die Vollstreckung der noch nicht verblieben Strafe wurde auf drei Jahre ausgesetzt. Aber schon am Vormittag des 3. August überfiel er im Taubental eine Frau aus Wehgan, der er die Handtasche mit 12 RM. und Lebensmitteln entriß, wobei er sie mit dem geöffneten Taschenmesser bedrohte. Dann verübte er eine Reihe von Diebstählen in Wehlingen, Lorch und Stuttgart, bei denen ihm ein Fahrrad, Kleidungsstücke, Bargeld und eine Uhr in die Hände fielen. Nach seiner letzten Straftat am 7. August hatte er sich noch acht Tage in Schorndorf herumgetrieben und in einer Feldscheune gelagert. Am 15. August wurde er in Lorch festgenommen. Wie die Verhandlung ergab, hatte der Angeklagte in seiner Stellung auf

getan, er hatte sich vielfach herumgetrieben und im Freien oder in Scheunen übernachtet. Der ärztliche Sachverständige beurteilt ihn als unreifen Menschen. Das Sondergericht sprach wegen eines Verbrechens des schweren Raubes, eines schweren Diebstahls u. fünf Vergehen des einfachen Diebstahls vier Jahre Gefängnis aus. Sechs Wochen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Volkshilfsleiterin zu Jugendhaus verurteilt

Waldenau. Das Sondergericht Stuttgart, das im Sitzungssaal des hiesigen Amtsgerichts tagte, verurteilte den ledigen 37jährigen Ernst Kunz aus Heilbronn wegen Verbrechen gegen das Volkshilfsleiterin und das Heimtätigkeit zu einem Jahr vier Monaten Jugendhaus. Vier Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Der Angeklagte, der sonst einem anderen Beruf nachging, verlegte sich im Winter auf den Betrieb einer illustrierten Zeitschrift und sonstiger Feste. Im Januar d. J. gab er in Heilbronn (Kreis Waldenau) ein unmaßvolles Gastspiel, indem er allerlei Tricks und unsaubere Methoden anwandte, um Bekanntheit zu gewinnen. Dabei ging er in betrügerischer Weise vor und nahm zu Täuschungen seine Zuflucht. Er gab sich als Parteimitglied aus, ohne es zu sein, und suchte seinem Auftreten in einem Hause parteiamtlichen Charakter zu geben. Nach der Beweisaufnahme brandmarkte der Staatsanwalt die bedenkenlose und unsaubere Werbung, bei der Kunz keine Beschränkung in üblicher Weise getätigt habe, und beantragte ein Jahr sechs Monate Jugendhaus. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, der Angeklagte habe bei seinem Treiben in straffloser Weise die Kriegsverhältnisse ausgenutzt und sei daher als Volkshilfsleiterin zu bestrafen. Ferner habe er sich um die Arbeitsverpflichtung gedrückt. Der Angeklagte habe ein gutes Leben führen wollen, statt tüchtig auszureifen.

Verschiedenes

Zahnziehen ohne ausdrückliche Zustimmung unzulässig

Eine Frau hatte eine Zahnärztin wegen Behandlung eines hohen Zahnes aufgesucht und sich mit dem Ziehen dieses Zahnes einverstanden erklärt. Die Zahnärztin war der Meinung, daß zunächst ein gefundener Zahn nebenan herausgenommen werden müsse, weil er verlagert sei und die Schmerzursache bilde. Sie wolle der Patientin dies gefahrlos tun, worauf diese schweigend zustimmte. Die Zahnärztin führte dann die Operationen in der Universitätsklinik vor. Auf die Frage des Cheemanns gegen die Zahnärztin auf Erlaß des Schabens wegen vertragswidriger Behandlung und unerlaubter Handlung, Körperverletzung, haben alle Instanzen den Anspruch für gerechtfertigt erklärt. Das Reichsgericht geht in seiner Entscheidung (III 34/39) gar nicht erst auf die Frage eines Kunstfehlers ein, sondern erblickt das Verhalten der Zahnärztin schon darin, daß sie den Zahn herauszuwickeln versuchte, ohne sich der Zustimmung der Patientin zu vergewissern. Mit dem bloßen Stillschweigen hätte sie sich nicht zufriedengeben dürfen.

Erfinder des Tonfilms 50 Jahre alt

Der eigentliche Schöpfer des Tonfilms, Hans Liigt in Berlin-Dahlem, feiert am 25. September seinen 50. Geburtstag. Als Sohn eines oberbayerischen Dorfbeamten verband er schon in jungen Jahren ein fruchtbares erfinderisches Durchdringungsgenie mit tiefen technischen Konzeptionen. Nach Kriegsende wandte er sich mit Leidenschaft und wirtschaftlichem Wagnis der schon 1912 von ihm erdachten Idee des tönenden Films zu. In enger Gemeinamkeit mit Dr. Jo Engel und Joseph Masala entwickelte er in wenigen Jahren ein filmisch brauchbares Verfahren der Photographie des Tones und der Bildübertragung auf Schalllautsprecher. Im Herbst 1922 konnten die Erfinder ein Probe ihres Dreimanntwerkes, des Trigonon-Verfahrens, vorführen, ein Jahr später dann es wesentlich verbessert bereits mit einem Spielfilm „Das Leben auf dem Dorfe“ und einem Beiprogramm aus Varietésnummern, Rezitation, Gesang und erläuternden Ausführungen (auch diese natürlich „von der Leinwand“) der Öffentlichkeit vorstellten. Im Herbst und Winter 1923 auf 1924 war somit die Erlösung im Prinzip publizistisch. Leider hat das deutsche Kapital gegenüber dieser umfänglichen Leistung trotz aller Bemühungen der Erfinder um eine deutsche Finanzierung verweigert, so daß ein Schweizer Konsortium herausgezogen werden mußte und in den Besitz der entscheidenden Patente gelangte. Von diesem hat dann für die Rechte für Amerika erworben und den Tonfilm großzügig ausbezogen, so daß dieser über Amerika („The Singing Fool“) zu uns zurückkam.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Ullstein-Verlag, Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Das habe ich ihm auch schon erklärt und ihn gebeten, wenigstens bis auf zehn Millionen herabzugehen.“
„Auch darauf wird sich kaum jemand einlassen, Herr Arca. Denn jeder Mensch weiß heute, daß Raimund vor dem Zusammenbruch steht.“
„Raimund vor dem Zusammenbruch?“ Der Türke lachte. „Selbstverständlich, Herr Arca. Ich bin genau im Bilde. Er ist ja nicht einmal mehr in der Lage, die Löhne aufzubringen.“

„Wer hat Ihnen denn das weisgemacht, Herr Direktor?“
„Man hat so seine Informationen“, erklärte der Jude. „Mit dem Zusammenbruch des Hauses Silberius verschwunden Raimund von der Liste der Großindustriellen!“
Arca lachte nach innen.

„Mit Ihren Informationsquellen scheint es nicht allzuweit her zu sein, lieber Herr Direktor. Auch ich habe meine Informationen, das dürfen Sie mir glauben. Und zwar aus derselben Quelle! Vor zwei Tagen vielleicht traf Ihre Annahme noch zu. Heute steht der Geheimrat völlig saniert da und ist in der glücklichen Lage, ganz Samia zu kaufen, wenn es sein möchte. Daraus ergibt sich ja auch seine enorme Förderung.“

„Blada, der plötzlich ein Gesicht machte, als wären ihm loeben sämtliche Felle weggeschwommen, kramte sich nachdenklich hinterm Ohr.“
„Und weshalb verkauft er dann?“
„Weil er nach Deutschland zurückkehren will. Aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den nächsten Tagen. Er ist seit dem Unglücksfall im Wert gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe.“

Der Jude sah den Makler mit einem prüfenden Blick durchdringend an, als er sagte:
„Herr Arca, wenn ich Sie nicht genau kennen würde und wüßte, daß Sie ein grundehrlicher Kerl sind, so würde ich Sie jetzt für den größten Sauner halten, der mir je begegnet ist. Denn was Sie mir da soeben erzählten, ist so ungeheuerlich, daß man es nicht glauben kann.“

Der Makler zuckte die Achseln.
„Das soll auch durchaus nicht meine Sorge sein, Herr Direktor. Auch interessiert es mich nicht im geringsten, wodurch der Geheimrat sich so schnell in einem solchen Maße sanieren konnte. Ich weiß jedenfalls, daß es so ist. Und das genügt mir. Viel wichtiger ist es für mich, den Verkauf der Werte mit der Billigkeit und allen Grundstücken so schnell wie möglich zum Abschluß zu bringen. Denn wie Dr. Wolff durchschauen ließ, ist der Geheimrat seit dem Unglück sehr empfindlich, so daß unter Umständen damit zu rechnen ist, daß er sich vielleicht schon morgen oder übermorgen die Sache anders überlegt und alles zurückzieht. Dann habe ich das Nachsehen.“

„Nada nickte.
„Das kann ich verstehen. Sie werden sicher ein nettes Sümmchen daran verdienen. Aber nun hören Sie einmal gut zu, Herr Arca“, steuerte der Jude jetzt mit vollen Segeln auf sein Ziel los. „Auch ich hätte großes Interesse daran, die Werte zu ersteigern. Ich sehe nämlich nicht ein, weshalb wir uns hier noch mehr fremde Leute auf den Hals hehen sollen. Was andere können, können wir ja schließlich auch. Wären Sie eventuell bereit, meiner Firma das Verkaufrecht einzuräumen? Ich will mich Ihnen gern erkenntlich zeigen. Auf zehn Jahre soll es mir dabei antommen!“
Arca lächelte.
„Zehn Jahre? Wissen Sie, was allein meine Provision an diesem Geschäft beträgt?“
„Das kann ich natürlich nicht wissen, Herr Arca“, antwortete Blada, das Lächeln des Maklers sah deutlich. „Doch wird sich Raimund nicht weniger großzügig zeigen als ich es Ihnen gegenüber zu tun bereit bin.“

„Großzügig! Zehntausend Mark! Rennen Sie das großzügig?“ Arca lachte aus vollem Halse. „Der Geheimrat zahlt mir drei Prozent des erzielten Verkaufspreises. Das wäre selbst bei der niedrigsten Summe von zehn Millionen die Kleinigkeit von dreihunderttausend Mark!“

Der Jude machte ein ungläubiges Gesicht.
„Ja, ja, Herr Direktor! Zahlen Sie mir die gleiche Provision und ich bin bereit, auf den Geheimrat dahin einzuwirken, daß er bis auf zehn Millionen herabgeht; so daß in Wirklichkeit nicht Sie, sondern der Geheimrat die gleiche Summe noch einmal bezahlt.“

Blada sah den Makler mit einem verärgerten Blick an.
„Sie sind doch ein schlauer Fuchs, lieber Herr Arca! Und Sie glauben das wirklich durchdrücken zu können?“ fragte er mit sichtlich erleichtertem Aussehen.
„Ich hoffe es stark. Ausschlaggebend bei den Verhandlungen ist die Tochter des Geheimrats. Die dumme Putz versteht nicht allzuviel von Geschäften.“

Der Jude streckte dem Makler die Hand entgegen.
„Ihr Vorschlag wird akzeptiert! Sie sind doch klüger als ich dachte, lieber Freund! Wenn die Sache in Ordnung geht, so werden wir wahrscheinlich noch öfter Geschäfte zusammen machen. Leute Ihres Schlages können wir gebrauchen.“

Arca lächelte.
„Das hoffe ich auch, Herr Direktor. Aber bevor ich Ihnen das Verkaufsrecht einräume, dürfte ich wohl darum bitten, mir eine schriftliche Bestätigung über die mir von Ihnen zugesagte Provision auszustellen?“

„Trauen Sie mir nicht?“
„Um Gottes willen, Herr Direktor! So ist das keinesfalls auszusagen. Was bedeuten für Sie schon dreihunderttausend Mark! Für mich ist es ein Vermögen! Aber ich bin nun einmal für Klarheit. Und schließlich geschieht ja alles im beiderseitigen Interesse, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt)

